



## Amtsübergabe

Kanzler Dr. Klaus Hembach verabschiedet sich

# UNI JOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

Jahrgang 40/2014

Heft Nr. 1

### *Wissenschaftliche Ernte*

Publikationen des Sonderforschungsbereichs

### *Vizepräsidenten-Wahl*

Müller-Fürstenberger folgt auf Hill

### *Alumni-Serie*

Ministerpräsidentin  
Annegret Kramp-Karrenbauer



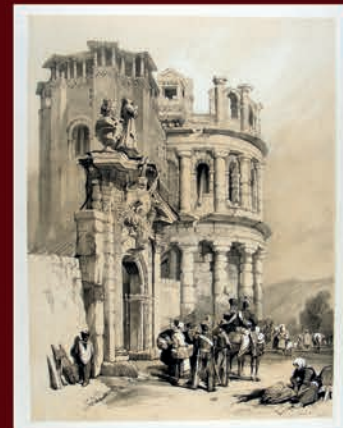
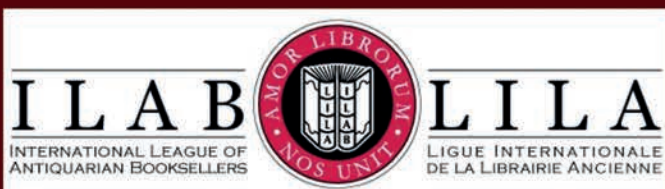
Ihr kompetenter Partner seit 1987

An- und Verkauf wertvoller alter Bücher und Graphiken - Beratung bei Aufbau und Pflege Ihrer Sammlung - Wertgutachten

Do und Fr 11 bis 19 Uhr, Sa 10 bis 16 Uhr, Mo-Mi nach Vereinbarung - Ostallee 45, 54290 Trier - Tel. 0651-4367673



wenn Sie Einzigartiges schenken wollen



Schöne Bücher und Graphik



Ostallee 45



Antiquariat Peter Fritzen

## Aus der Universität

- 4 Kooperation mit der East China Normal University
- 4 Kunsthistorisches Geschenk für die Bibliothek
- 5 Georg Müller-Fürstenberger neuer Vizepräsident

## Titelthema

- 6 Kanzler Klaus Hembach nimmt Abschied

## Fachbereiche, Fächer, Institute

- 10 Germanistische Institute in Trier und Xiamen kooperieren
- 12 Senioren-Arbeitskreis auf Exkursion in Kenia
- 14 Neue Anforderungen an Industrie-Kläranlagen
- 15 Das Italien des Wissens – Forschung, Entdeckung, Innovation
- 16 Ausstellung zu Harald Naegeli, dem „Sprayer von Zürich“
- 18 SZ-Korrespondent Matthias Kolb zum Amerika-Bild der Deutschen
- 19 Symposium:  
Theologie meets Gesundheitswissenschaft
- 20 Fachbereich IV: 614 Absolventen feierten ihren Studienabschluss
- 22 Tagung: „Soziologische Perspektiven auf Resilienz“

## SchwerpunkttHEMA

- 24 Produktive interdisziplinäre Zusammenarbeit: Publikation aus Sonderforschungsbereich 600

## Forschung und Lehre

- 29 Trierer Studentinnen untersuchen ägyptisches Königsgrab
- 30 Junge Menschen bringen Kenia voran
- 32 Wissenschaftler untersuchen Stollensystem
- 34 Untersuchung der Meereis-Produktion und des Eistransports
- 35 Dissertationen
- 37 Neuerscheinungen

## Personen und Preise

- 41 Berufungsnachrichten
- 42 Alumni-Serie:  
Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer
- 44 Professor Schäfer in Bewertungskommission gewählt
- 45 Prof. Jätzold:  
Ein Zeitzeuge afrikanischer Metamorphose
- 47 Neu an der Uni: Jun.Prof. Dr. Matthias Neuenkirch und Prof. Dr. Christian Jansen
- 48 Natalia Filatkina erhält Habilitationsstipendium
- 49 Höchste Auszeichnung des Landes für Claudine Moulin
- 49 Prof. Günther Heinemann zum Vorsitzenden berufen
- 50 Thomas Grotum leitet AG Geschichte und EDV
- 50 Nachruf: Dr. Gerhard Seidenstücker

## UNI JOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

ISSN 1611-9487

Herausgeber: Der Präsident

Redaktion: Peter Kuntz (verantwortlich)

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich vor, Texte der Autoren zu bearbeiten und zu kürzen.

Auskunft zu den Anzeigenpreisen in der Pressestelle oder unter: [www.uni-trier.de/index.php?id=23495](http://www.uni-trier.de/index.php?id=23495)

### Anschrift der Redaktion:

Pressestelle der Universität Trier

54286 Trier

Telefon (06 51) 2 01 - 42 38/39

Telefax (06 51) 2 01 - 42 47

E-Mail: [presse@uni-trier.de](mailto:presse@uni-trier.de)

[www.pressestelle.uni-trier.de](http://www.pressestelle.uni-trier.de)

### Satz und Layout:

Alexandra Moos, Technische Abteilung der Universität Trier

### Druck:

Kössinger AG

[www.koessinger.de](http://www.koessinger.de)

### Titelbild:

Kanzler Dr. Klaus Hembach

Foto: Peter Kuntz

### Sprachregelung

Um das layouterische Journal-Konzept der Zeitschrift einhalten zu können und um eine durchgängig bessere Lesbarkeit zu erreichen, wird in dem Uni-Journal auf eine konsequente gendergerechte Schreibweise verzichtet. Dieses Vorgehen ist nicht als Missachtung der grundsätzlichen Motive und Ziele zu verstehen, die mit sprachlicher Gleichbehandlung verbunden sind.

# Kooperation mit der East China Normal University

Erste Austauschvereinbarung mit einer Hochschule in Shanghai

Die Universität Trier hat ihr Netz von Partnerhochschulen auf Shanghai ausgedehnt. Ende November haben die Universität und der Fachbereich II Kooperationsvereinbarungen mit der East China Normal University (ECNU) unterzeichnet. Für den Studierendenaustausch stehen schon im kommenden Jahr jeweils zwei Studienplätze in Shanghai und Trier zur Verfügung – für Studierende aller Fachbereiche. An der ECNU werden auch Lehrveranstaltungen in Englisch angeboten.

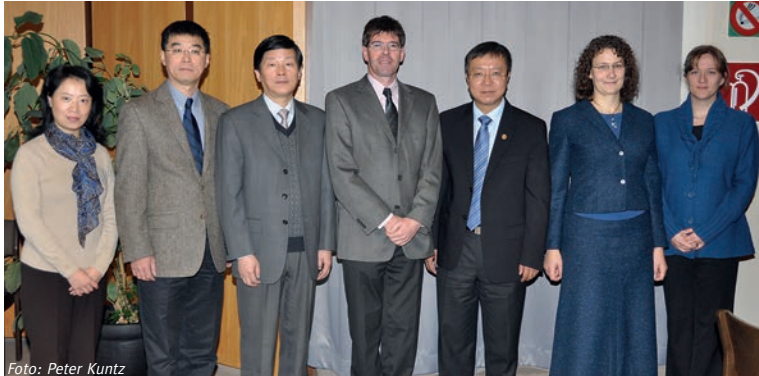


Foto: Peter Kuntz

Universitätspräsident Prof. Michael Jäckel (Mitte), Birgit Roser (Zweite von rechts) und Agnes Schindler (rechts, beide Akademisches Auslandsamt) empfangen die Delegation der ECNU, der Vizepräsident Prof. Ren Youqun, Prof. Tan Fan (Dekan der Fakultät für Chinesische Sprache und Literatur), Dr. Zhou Yong (Abteilung für Internationalen Austausch) und Han Nan (Institut für globale chinesische Sprachlehrer-Ausbildung) angehörten.

Für die Universität Trier hat Sinologie-Professor Christian Soffel die Partnerschaft angebahnt. Seit vielen Jahren sind Wissenschaftler beider Hochschulen auf Mitarbeiterebene in Kontakt. So hat Professor Soffel gemeinsam mit Prof. Dr. Zhu Jieren ein Publikationsprojekt über den großen kon-

fuzianischen Gelehrten Zhu Xi (1130-1200) realisiert; Zhu Jieren selbst ist ein Nachfahre des Gelehrten. Eine neue Tagung zu Zhu Xi ist ebenfalls in Planung. Dr. Liu Huiru von der Trierer Sinologie steht in Verbindungen mit dem Literaturwissenschaftler und Germanisten Prof. Dr. Fan Jin. Zudem läuft gerade ein neues Übersetzungsprojekt an: ein Buch über chinesische Kunstphilosophie. Die sehr guten Kontakte zum Hausverlag der East China Normal University erleichtern es den Trierer Wissenschaftlern, in China zu publizieren.

Trotz der Kontakte war Shanghai im Austauschprogramm der Universität Trier bislang ein blinder Fleck. Für den Austausch ergeben sich attraktive Perspektiven. Die ECNU kann auf ein gutes Ranking verweisen und hat ein ähnliches Fächerspektrum wie die Universität Trier mit einer stark geisteswissenschaftlichen Prägung.

## Weitere Informationen

→ [www.ecnu.edu.cn](http://www.ecnu.edu.cn)

## Kunsthistorisches Geschenk für die Bibliothek

Die Universitätsbibliothek Trier hat eine Schenkung des international renommierten Mediävisten Prof. Dr. Dr. h.c. Robert Suckale (Berlin) erhalten. Dieser Bücherbestand zur Bau- und Kunstgeschichte Mittel- und Osteuropas steht im Zusammenhang mit Suckales Beteiligung an Projekten des „Geisteswissenschaftlichen Zentrums für Geschichte und Kultur Osteuropas“ in Leipzig (GWZO).

Anlass für die Entscheidung, einen großen Teil seiner kunsthistorischen Bücherbestände der Trierer Universitätsbibliothek zu überlassen, ist die Lehr- und Forschungstätigkeit von Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke (Kunstgeschichte) an der Trierer Universität – hier vor allem seine Drittmittelprojekte, die die Künstlersozialgeschichte Mittel- und Osteuropas zum Thema haben. Das Fach Kunstgeschichte ist erst seit 1979 an der 1970 neu gegründeten Universität Trier vertreten. Naturgemäß können deshalb in dem Bereich der kunstwissenschaftlichen Bestände der Universitätsbibliothek wichtige Ergänzungen vorgenommen werden – die Lücken zu Mittel- und Osteuropa sind nun durch die großzügige Bücherstiftung kleiner geworden.



Prof. Dr. Bernd Nicolai (Bern) gratuliert im Namen der Gäste Prof. Dr. Dr. h.c. Robert Suckale zum 70. Geburtstag.

Dr. Hildegard Müller,  
Direktorin der Universitätsbibliothek Trier

# Georg Müller-Fürstenberger neuer Vizepräsident

Einstimmige Wahl im Senat – Prof. Joachim Hills Amtszeit endet im April

**Der Senat der Universität Trier hat in seiner Sitzung am 16. Januar den Volkswirt Prof. Dr. Georg Müller-Fürstenberger mit dem bestmöglichen Ergebnis zum neuen Vizepräsidenten für Forschung und Infrastruktur gewählt. Offensichtlich überzeugte der Kandidat mit der Vorstellung seiner Person und seinen Zielen und Grundgedanken zum Vizepräsidentenamt alle Senatsmitglieder. Der Professor für Volkswirtschaftslehre vereinigte in der Wahl alle 20 abgegebenen Stimmen auf sich.**

**G**eorg Müller-Fürstenberger hat an der Universität Trier seit 2006 die Professur für Kommunal- und Umweltökonomie inne und gehört der Forschungskommission des Senats an. Er löst im April Prof. Dr. Joachim Hill ab, dessen Amtszeit nach vier Jahren endet. Weitere Kandidaten standen nicht zur Wahl. Unter anderem habe ihn die Arbeit in der Forschungskommission für die Kandidatur motiviert. „Ich habe eine große Dynamik in der Forschung an der Universität erkennen können. Hier lässt sich gewiss einiges bewirken.“ Allerdings sei für ihn eine wichtige Voraussetzung, dass er auch als Vizepräsident selbst weiter forschen könne.

Nach der Neuordnung der Aufgabenverteilung im Präsidium wird Georg Müller-Fürstenberger als Vizepräsident für Angelegenheiten der Forschung und der Infrastruktur zuständig sein, somit unter anderem auch für das Zentrum für Informations-, Medien- und Kommunikationstechnologie (ZIMK) und die Universitätsbibliothek. Der angehende Vizepräsident empfahl in seiner Präsentation im Senat eine engere Kooperation zwischen den beiden zentralen Einrichtungen der Universität.

Im Bereich Forschung sieht Müller-Fürstenberger seine Aufgabe darin, auf eine gute Infrastruktur an der Universität hinzuwirken. „Forschung ist frei, das verträgt sich nicht mit einem Mikro-Management“, bezog er Position. Er unterstütze die Freiheit und Vielfalt der Forschung, die in einem einzelnen Fach ebenso wie in großen Verbänden betrieben werden könne, ohne daraus Wertigkeiten abzuleiten oder Hierarchien aufzubauen. Gleichwohl sollten Potenziale für Spitzenforschung gesichtet und gefördert werden, allerdings stets im Dialog mit den Beteiligten.

In der Akzentuierung der Forschung mahnte er, darauf zu achten, dass sich die Universität nicht zu einer reinen Lehr-Universität entwickle. Er werde sich hüten, in der Evaluation „scharfe Instrumente“ anzuwenden. Gleichwohl solle intensiver beobachtet werden, wie sich Forschungsprojekte entwickelten und wohin sie führten. Interdisziplinarität sei ein zentraler Punkt und insbesondere dann von Erfolg gekrönt, wenn die Beteiligten in ihren eigenen Forschungsbereichen und Communities renommiert und gut vernetzt seien, so Müller-Fürstenberger.



Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Jäckel gratulierte Prof. Dr. Georg Müller-Fürstenberger (links) zur Wahl.

In den Außenbeziehungen der Universität versteht sich der kommende Vizepräsident als Lobbyarbeiter für die Forschung. Außerdem möchte er den Kontakt zu den Nachbar-Universitäten intensivieren.

*Peter Kuntz, Pressestelle*

## Zur Person

Georg Müller-Fürstenberger studierte Volkswirtschaftslehre an der Universität Heidelberg, wo er auch am Lehrstuhl für Wirtschaftstheorie arbeitete und promovierte. 1995 wechselte er als Assistent in die Abteilung Angewandte Mikroökonomie der Universität Bern. In seiner Zeit als Oberassistent in Bern übernahm er die Vertretung einer Professur und verfasste seine Habilitation. Im Schweizerischen Nationalfonds war er als „Principal Investigator“ (PI) führender Wissenschaftler im Forschungsschwerpunkt „Klima, Klima und Wirtschaft“. An der Universität Trier hat er seit 2006 die Professur für Volkswirtschaftslehre insbesondere Kommunal- und Umweltökonomie inne. Er gehört zu den Professoren, die in den Wirtschaftswissenschaften der Universität nach dem Ausscheiden von „Gründer-Hochschullehrern“ den Generationswechsel gestalteten.

# Ein kollegialer „Baustellen“-Manager

„Kanzler-Dämmerung“ an der Universität: Klaus Hembach geht in Ruhestand

**Am 28. Februar endet die Amtszeit von Dr. Klaus Hembach als Kanzler der Universität. Als Nachfolgerin des in Ruhestand tretenden langjährigen Verwaltungschefs wird Dr. Ulrike Graßnick die Aufgaben übernehmen. Die Feier zur offiziellen Amtsübergabe wird am 20. Februar im Audimax der Universität stattfinden.**



**A**n „Großbaustellen“ herrscht im Hochschulmanagement gemeinhin kein Mangel. Für die Amtszeit von Dr. Klaus Hembach als Kanzler der Universität gilt das nicht nur im übertragenen Sinn. Schon die Frühphase seiner Tätigkeit in der Hochschulleitung war von einer bedeutenden Baumaßnahme geprägt: Als Vizekanzler koordinierte er den Umbau des ehemaligen französischen Hospitals auf dem Petrisberg zum Campus II der Universität. Es sollte nicht seine letzte Universitätsbaustelle bleiben – im übertragenen wie wörtlichen Sinn.

Ein Rückblick auf die beherrschenden Themen seiner Kanzlerschaft:



## Hochschulbau

Der Hochschulbau sollte Klaus Hembachs ständiger Begleiter bleiben, gekennzeichnet durch ein Nebeneinander von Neubau und Sanierung. Während die nunmehr knapp 40 Jahre alten ersten Universitätsgebäude der Renovierung, Sanierung und energetischen Aufwertung bedurften, verlangte die steigende Zahl der Studierenden und Mitarbeiter nach zusätzlichen Räumen in neuen Gebäuden.

Das für das Erscheinungsbild der Universität in dieser Zeit prägendste Bauprojekt war aus technischer Sicht ein Sanierungsfall, aus politischem Blickwinkel ein Konversionsprojekt. Die Rede ist von der Umgestaltung des früheren französischen Militärhospitals „André Genet“ zum Campus II der Universität. Nach der Übergabe des Gebäudes 1993

und der Übergangsnutzung als Studentenwohnheim entstanden dort Hörsäle, Lehrräume, Büros und Labors. Als Vizekanzler war Klaus Hembach seit 1998 für die Koordination des Projekts zuständig. Im April 2003 wurde das neue Hörsaalzentrum eingeweiht und zugleich der Startschuss für den letzten Bauabschnitt auf Campus II gegeben, der 2006 abgeschlossen wurde.

Ohne neue Gebäude war dem wachsenden Raumbedarf nicht beizukommen. Dank der Finanzspritzen aus den Konjunkturprogrammen konnte das Seminarraum-Gebäude P gebaut und im Oktober 2009 eingeweiht werden. Ein gutes Jahr später verließen die letzten Handwerker den Neubau des Gebäudes N, das den Bedarf an weiteren Lehrräumen, Büros und Labors linderte.

Ein weiterer Meilenstein war die Ende 2013 nach mehr als drei Jahren abgeschlossene und mit einem finanziellen Aufwand von 5,1 Millionen Euro durchgeführte Sanierung der Sporthallen und -anlagen der Universität.

Insbesondere mit Blick auf problematische wirtschaftliche Rahmenbedingungen und die langen Planungs- und Realisierungsphasen in der Bauwirtschaft kann Kanzler Klaus Hembach im Bereich Hochschulbau auf eine beachtliche Bilanz verweisen. Eine Vision ließ sich in seiner Amtszeit trotz zweier Anläufe allerdings nicht realisieren: ein Forschungsgebäude, in dem die Forschungsverbünde auch räumlich hätten zusammengeführt werden können. Hembach ist überzeugt, dass diese Maßnahme neben der räumlichen Bündelung „auch die zentrale Lösung für unsere Raumprobleme gewesen wäre“.

In der von ihm konzipierten „Bauleitplanung 2020“ hatte er als Ziele für die Phase von 2016 bis 2020 „Konsolidierung und Profilschärfung“ formuliert. Dieser nach wie vor gültigen Aufgabenstellung wird sich nun seine Nachfolgerin Dr. Ulrike Graßnick widmen müssen.



## Personal- und Organisationsentwicklung

Personalwesen und Organisationsstruktur waren weitere zentrale Themen in Klaus Hembachs Kanzlerjahren. „Innerhalb der Verwaltung ging es darum,

die Versäulung der Abteilungen aufzubrechen und die Kooperation untereinander zu intensivieren“, erläutert Hembach. Ein sichtbares Zeichen setzte er mit der Neustrukturierung der Abteilung für studentische Angelegenheiten, in der die zuvor auf unterschiedliche Bereiche verteilten Aufgaben zur Betreuung der Studierenden gebündelt wurden. Institutionell verankert sind die Aufgaben der Personal- und Organisationsentwicklung (POE) in den Kanzler-Stabsstellen Personalentwicklung (inklusive Weiterbildung) und Organisation/Betriebsabläufe/Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen.

Klaus Hembach hat einen „kooperativen Führungsstil“ nicht nur postuliert, sondern praktiziert. In Arbeitsgruppen und Konferenzen hat er Funktionsträger in die Diskussion und in Entscheidungsprozesse einbezogen. Auch die von ihm angestrebte Teilnahme am „Audit Familiengerechte Hochschule“ wurde kollaborativ in einer aus Mitarbeitern unterschiedlicher Bereiche zusammengestellten Arbeitsgruppe vorbereitet.

Als der Kanzler im Juni 2002 in Berlin für die Universität Trier die Urkunde als bundesweit erste „familiengerechte Hochschule“ entgegennahm, waren damit Zielvereinbarungen verbunden, die für Studierende und Mitarbeiter deutliche Qualitätssteigerungen nach sich zogen. Dazu zählten beispielsweise die bessere Vereinbarkeit von Familienarbeit mit Prüfungsordnungen oder wissenschaftlicher Qualifizierung, der Ausbau von Kinderbetreuung und familiengerechten Infrastrukturen, die Flexibilisierung von Arbeitszeiten (Einführung von Gleitzeit) und Arbeitsort (Telearbeit) oder Erleichterungen beim beruflichen Wiedereinstieg. Derzeit laufen die Vorbereitungen auf den insgesamt bereits fünften Auditierungsprozess.

In drei Befragungen wurde die Arbeitssituation der Mitarbeiter beleuchtet. Zuletzt führte die vom Kanzler geleitete Arbeitsgruppe POE im vergangenen Jahr eine Umfrage zur Arbeitssituation und -zufriedenheit unter den wissenschaftlichen Mitarbeitern durch. Die Ergebnisse werden derzeit ausgewertet.



### Verwaltungsmodernisierung

Die Analyse von Geschäftsprozessen, Standardisierung von Abläufen und Verfahren oder Serviceoptimierung waren für den Kanzler und Verwaltungschef weitere Dauerbaustellen. Modernisierung und Anpassung an die Erfordernisse und Ansprüche an eine moderne Verwaltung beschäftigten ihn insbesondere in Zeiten wachsender Regulierung von politischer und exekutiver Seite.

Neben der technischen, strukturellen und organisatorischen Weiterentwicklung der Verwaltungseinheiten sah es Klaus Hembach als eine Aufgabe an, „in der Verwaltung ein stärkeres Selbstverständnis als Dienstleiter zu entwickeln“. Ein nicht zu unterschätzender Beitrag zu dieser Entwicklung war eine räumliche Veränderung. Im Jahr 2003 zogen die meisten Abteilungen vom ehemaligen Kloster Olewig auf den Campus um. „Manche Mitarbeiter hatten in Olewig über Jahre keinen Kontakt zu Studierenden oder Kollegen. Die Präsenz auf dem Campus und die Nähe zu den Studierenden und den wissenschaftlichen Mitarbeitern hat maßgeblich zu einer Verbesserung des Dienstleistungscharakters beigetragen“, erinnert sich Klaus Hembach. Das Schlagwort „Kundennähe“ erhielt eine neue Bedeutung.



### Haushaltszyklen

Sparzwänge sind keine ausschließlich aktuelle Erscheinung. „In den vergangenen Jahrzehnten hat sich in Abständen von fünf bis zehn Jahren immer wieder die Situation eingestellt, dass sich die Hochschulen nach der Decke strecken mussten“, blickt Klaus Hembach als Verantwortlicher für den Haushalt auf bewegte Amtsjahre zurück. Als Ursachen für die diversen Schief lagen sieht er konjunkturelle Einbrüche oder Veränderungen im Stellenwert von Wissenschaft und Forschung in der jeweiligen politischen Umgebung.

In Hembachs Amtsperiode musste die Universität Trier bereits zwischen 2002 und 2005 ein größeres Sparpaket schnüren. Die seit 2012 laufenden Sparmaßnahmen sind Folge von verschiedenen politischen Maßnahmen und Entwicklungen. Das Kernproblem der Hochschulfinanzierung, so Hembach, seien weniger Liquiditätsengpässe als ein hohes Planungsrisiko. Der wachsende Anteil der Finanzierung durch Programm-Mittel steigere die Unwägbarkeiten in der Haushaltsplanung.



### Strukturdebatten

Die seit 2012 geführte und fortdauernde Strukturdebatte verdeckt, dass strukturelle Neukonzeptionen schon in früheren Jahrzehnten an der Universität Diskussionsgegenstand waren. Sie fanden seit 1989 in unterschiedlichen Papieren zu Entwicklungsperspektiven ihren Niederschlag, zuletzt in den durch den Hochschulrat begleiteten Entwicklungsperspektiven 2020. „Häufig wird übersehen, dass die Universität zwischen 2004 und 2010 einen gravierenden Generationswechsel durchlief und daher erhebliche strukturelle Veränderungen meis-

tern musste. Innerhalb eines kurzen Zeitraums ging rund die Hälfte der Hochschullehrer in Ruhestand oder wechselte zu anderen Universitäten. Ganze Fächer mussten unter erheblichem Zeitaufwand neu aufgebaut werden“, erinnert sich Klaus Hembach.

Auslöser der aktuellen Strukturdebatte waren absehbare Probleme in der Sicherung des Haushalts. Die Hochschulleitung war überzeugt, dass „die Universität ab 2014/2015 vor Engpässen stehen wird, die sie aus eigener Kraft kaum noch bewältigen kann“, so Präsident Michael Jäckel. Durch ein Moratorium auf die Besetzung unbefristeter Stellen erkaufte sich Senat und Hochschulleitung Zeit, um ohne Druck inhaltliche und organisatorische Strukturen an der Universität auf den Prüfstand zu stellen und nachhaltige Kursveränderungen diskutieren und einleiten zu können.

Als Beitrag zur Strukturdebatte forderte Kanzler Hembach auch von der Verwaltung eine Debatte und Ideen-Findung ein. Die Verwaltung ist auch in der Zentralen Strukturkommission vertreten, die im Juli 2012 ihren ersten Zwischenbericht vorlegte. Auch in der Verwaltung finden die in der Zentralen Strukturkommission erarbeiteten und im Februar 2013 vom Senat beschlossenen Maßnahmen Anwendung.

*Peter Kuntz, Pressestelle*

### Vita Dr. Klaus Hembach

Der in Bergisch-Gladbach geborene Klaus Hembach studierte in Köln Volkswirtschaft, Soziologie und Politikwissenschaft und absolvierte in Karlsruhe ein Aufbaustudium in Regionalplanung und Regionalwissenschaft. 1976 kam er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der VWL erstmals an die Universität Trier. Von 1982 bis 1987 war er im Planungsdezernat der Universität Essen tätig, bevor er 1987 als Referent des Fachbereichs IV und später als Controller an die Universität Trier zurückkehrte. Von 2001 bis 2006 war er als Vizekanzler mit den Aufgaben des Kanzlers betraut. Nach dem Ende eines langwierigen Konkurrentenklage-Verfahrens wurde er im August 2006 vom damaligen Ministerpräsidenten Kurt Beck zum Kanzler der Universität Trier ernannt. Klaus Hembachs Amtszeit endet am 28. Februar 2014.

### Spontan

Klaus Hembach zu ...:

Geißbock	„Ein Silberstreif am Horizont“
Fastnacht oder Karneval?	„Beides Vergangenheit“
Anden 1	„Tief durchatmen“
Gärtner	„Spät berufen“
Raucherecke	„Ohne Leidensdruck“
Anden 2	„Langsam auftauen“
Mensa-Lieblingessen	„Linsensuppe“
Tipps für Nachfolgerin	„Ich werde mich hüten“
Schönster Flecken der Uni	„Mittäglicher Rundgang um den See“



# einfach studieren



<b>Essen</b>	Mensa & Cafeteria Speiseplan online: <a href="http://www.mensa-trier.de">www.mensa-trier.de</a> Mailservice lecker-wecker
<b>Fahren</b>	Semesterticket
<b>Wohnen</b>	Wohnheime Zimmervermittlung
<b>Beraten</b>	Psychosoziale Beratung Rechtsberatung
<b>Service</b>	Umzugswagenverleih Darlehenskasse & Kulturfonds KfW-Kredite



**lecker-wecker.de**

Mit dem kostenlosen Erinnerungs-Service auf [www.lecker-wecker.de](http://www.lecker-wecker.de) verpassen unsere Mensagäste nie wieder ihr Leibgericht. Der Lecker-Wecker funktioniert ganz einfach: Sie nennen uns Ihre Mensa-Favoriten und Ihre Mailadresse und wir senden Ihnen eine kurze Info, wenn Ihre Leibspeise das nächste Mal wieder auf dem Speiseplan steht.

[www.studiwerk.de](http://www.studiwerk.de) · Tel. 0800 studiwerk  
7 8 8 3 4 9 3 7 5

**studiwerk**

einfach studieren.

[www.studiwerk.de](http://www.studiwerk.de)

# Von der Partnerschaft profitieren beide Seiten

Germanistische Institute in Trier und Xiamen kooperieren seit einem Jahr

**Im Januar 2013 startete die Germanistische Institutspartnerschaft zwischen den Universitäten Trier und Xiamen. Schon nach dem ersten Jahr lässt sich festhalten, dass sich die Partnerschaft vorzüglich zum gegenseitigen Nutzen entwickelt hat. Sie ist zwar ein kleines, den Beteiligten aber sehr wichtiges und gut funktionierendes Beispiel für deutsch-chinesische Zusammenarbeit. Was wurde bisher erreicht?**

**D**ie Germanistische Institutspartnerschaft zwischen Trier und Xiamen startete im Januar 2013 nicht voraussetzungslos. Im Kontext der Städtepartnerschaft und der Kooperation zwischen den beiden Universitäten begannen schon seit 2009 Kontakte zwischen dem Germanistischen Institut der Universität Xiamen und dem Fachteil Deutsch als Fremdsprache (DaF) der Trierer Universität zu wachsen. Gemeinsame Aktivitäten wie Studierendenaustausch, Teilnahme am Internationalen Ferienkurs und Teletutorien entwickelten sich und mündeten 2013 in einer durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderten Germanistischen Institutspartnerschaft.

Im Zentrum dieser Partnerschaft stand und steht die in enger Verbindung mit der Trierer Germanistik stattfindende Stärkung und Profilierung des germanistischen Studiengangs an der Universität Xiamen zu einem in seinen germanistischen Kerninhalten Sprache-Literatur-Kultur substanziellen und sich an die Forschungslandschaft in Deutschland anschließenden konkurrenzfähigen auslandsgermanistischen Studiengang.

Von der Institutspartnerschaft sollten Lehrkräfte wie Studierende gleichermaßen profitieren. Deshalb wurde von Anfang an ein besonderes Augenmerk auf die Intensivierung des Studierendenaustauschs und auf Forschungs- und Lehraufenthalte chinesischer und deutscher Hochschullehrer und Nachwuchswissenschaftler gelegt.

## Schwerpunkte der Partnerschaft

### 1. Austausch von Studierenden

Zum Kern der Partnerschaft gehört der Studierendenaustausch wie die kontinuierliche Förderung leistungsstarker Studierender durch Semesterstipendien. Seit dem Wintersemester 2009/10 können fünf chinesische Germanistikstudenten das dritte Studienjahr in Trier absolvieren. Die Förderung von Studierenden in dieser fortgeschrittenen Phase des Studiums hat sich überaus bewährt und ist zu einem attraktiven Bestandteil des Xiamener BA-Studiengangs (3+1-Modell) geworden.

Für die spezifischen Studienbedürfnisse haben die Projektverantwortlichen beider Seiten (Prof. Fang Huosheng, Prof. Peter Kühn und Dr. Renate Freudenberg-Findeisen) ein tragfähiges Curriculum erarbeitet. Obwohl der Studierendenaustausch erst seit vier Jahren stattfindet, sind schon jetzt erste positive Wirkungen erkennbar. So liegen die Xiamener Germanistikstudierenden bei den landesweiten Prüfungen im ersten Drittel und besonders viele Austauschstudenten konnten für einen MA-Studiengang angenommen werden oder interessante Stellen auf dem Arbeitsmarkt finden.

### 2. Forschungs- und Qualifizierungsaufenthalte chinesischer Hochschullehrer und Lehrkräfte

Ein weiterer zentraler Aspekt der Institutspartnerschaft ist der wissenschaftliche Austausch. So weil-

*Studierende aus Xiamen werden an der Universität Trier unter anderem von Hilfskraft Mona Teusch betreut.*



Foto: Peter Kuntz



Im Rahmen des wissenschaftlichen Austauschs weilte im vergangenen Jahr der Literaturwissenschaftler Prof. Fang Huosheng in Trier. Dr. Renate Freudenberg-Findeisen leitet das Teletutorium und war bereits als Gastdozentin in Xiamen.

ten im Sommer und Herbst 2013 Prof. Fang Huosheng und Pang Ronghua, M.A. für mehrere Monate in Trier. Prof. Fang Huosheng ist kontrastiver Literaturwissenschaftler und beschäftigt sich in seinen Forschungen, die Teil eines größeren fächerübergreifenden Projekts an der Universität Xiamen zum Chinabild im Westen sind, mit dem Thema „Chinesische Elemente in der deutschen Literatur in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus der Perspektive der Krise und Rekonstruktion der westlichen Modernität“. Im Fokus stehen dabei Werke von Hermann Hesse und Elias Canetti. Pang Ronghua ist Linguistin und bereitet ihr Promotionsprojekt vor, das sich mit textlinguistischen und textkulturellen Aspekten von Fachtextsorten im deutsch-chinesischen Vergleich befasst.

### 3. Gastlehraufenthalte von Trierer Wissenschaftlern an der Universität Xiamen

Ein außerordentlicher Stellenwert kommt in der Partnerschaft auch den Gastlehraufenthalten von Trierer Wissenschaftlern in Xiamen zu, können doch über diese Möglichkeit Kerninhalte im Xiamener Studiengang gestärkt und vertieft wie auch Lücken gefüllt werden. Im ersten Jahr der Partnerschaft gab es Lehraufenthalte zur Linguistik, Neuen deutschen Literatur und Deutsch als Fremdsprache. So unterrichtete Kerstin Kuck, M.A. im

Juni und Juli 2013 für das zweite und dritte Studienjahr Grundlagen der Semantik und interkulturelle Semantik. Dr. Irina Gradinari, die ebenfalls im Juni und Juli 2013 in Xiamen weilte, wählte zwei kulturwissenschaftlich-germanistische Schwerpunkte. Das Seminar von Dr. Renate Freudenberg-Findeisen im September 2013 widmete sich der wissenschaftlichen Haus- bzw. Abschlussarbeit.

### 4. Förderung von Studienaufenthalten deutscher Studierender

2013 waren Andreas Osterbrink und Anna Rosenbaum als Austauschstudierende in Xiamen. Beide studieren Sinologie in Verbindung mit DaF und konnten somit in Xiamen ihr sinologisches Studium durch Lehrveranstaltungen wie Sprachkurs vertiefen als auch ein Fachpraktikum DaF am Germanistischen Institut absolvieren.

### 5. Verstetigung des Teletutoriums zum wissenschaftlichen Schreiben und Initiierung eines daraus hervorgehenden gemeinsamen Forschungsvorhabens

Neben den Lehrexporten stärkt auch das Teletutorium zum wissenschaftlichen Schreiben, das im Sommersemester 2013 bereits zum vierten Mal durchgeführt wurde, die germanistische Ausbildung in Xiamen. Das Teletutorium ist Teil eines Blended Learning Arrangements; die Kursorganisation erfolgt über die Lernplattform StudIP.

Zum Teletutorium gibt es an der Universität Trier im Fachteil DaF seit etlichen Jahren eine wissenschaftliche Begleitforschung, die sich zunächst methodisch-didaktischen Aspekten des e-vermittelten Lehrens und Lernens gewidmet hat. Ein Ergebnis der bisherigen Tutorien ist auch ein sehr reiches Datenmaterial an Lernertexten. Deshalb wird derzeit in Zusammenarbeit mit Xiamen wie der Sinologie (Prof. Liang) und Linguistischen Datenverarbeitung (Dr. Sven Naumann) ein gemeinsames Forschungsvorhaben zu textkontrastiven und textwerblichen Aspekten von Textmusterkompetenz chinesischer Deutschlerner erarbeitet.

*Dr. Renate Freudenberg-Findeisen,  
Deutsch als Fremdsprache*

## Studierende aus Xiamen zu Erwartungen, Zielen und Eindrücken

*„Ich habe erwartet, dass das Studium in Deutschland sehr schwer wird, weil ich vielleicht nicht alles verstehen kann.“*

*„Ich war mir sicher, dass es an der Uni Trier viel mehr Bücher geben wird, vor allem im Fach Germanistik. Und das ist auch so!“*

*„Der Arbeitsaufwand für die Seminare ist sehr hoch, denn man muss sehr viel Text vorbereiten und viel selbstständig lernen.“*

### Doktorandin Ronghua Pang zu ihren Erfahrungen

„Die Sinologen in Deutschland haben viel weniger sprachpraktische Kurse als die Deutschlerner in China. Es gibt auch didaktische Unterschiede bei den Seminaren. Die deutschen Studenten arbeiten gleichzeitig wissenschaftlich, wenn sie Chinesisch lernen. In China konzentrieren sich die Deutschlerner in den ersten vier Semestern nur auf die Sprache.

Ich habe viele theoretische Ansätze in DaF kennengelernt und viele praktische Unterrichtsansätze gesehen, die ich gerne in China ausprobieren möchte.

# Die Vision vom besseren Leben

Senioren-Arbeitskreis an der Universität auf Exkursion in Kenia

**17 Personen haben sich nach Ostafrika aufgemacht, ein Senioren-Arbeitskreis an der Trierer Universität unter der Leitung des jetzt in der Politikwissenschaft wirkenden Lehrbeauftragten und Aktiv-Seniors Johannes Michael Nebe. Er hat nicht nur ein Studenten-Projekt in Nairobi mit Deutschen und Kenianern auf den Weg gebracht, sondern zeitgleich die Seniorengruppe formiert, sie in Themen-Vormittagen vorbereitet und mit den notwendigen Informationen versorgt.**

**E**s holpert und poltert. Der Geländewagen entwickelt sich zum Spürhund für Schlaglöcher und schüttelt Insassen samt Fahrer gehörig durch. Das Durchschnittstempo liegt ungefähr bei 15 Stundenkilometern. Da tut sich Hektik im Schneckentempo auf, eine seltsame Verbindung aus europäischem Geschwindigkeitsdrang und der Mischung von Gelassenheit und Improvisationstalent, die die Trierer Exkursionsteilnehmer in Afrika häufiger erleben werden.

Die Trierer Gruppe war nicht interessiert an den Klischees der Sandstrände mit dem immergleich-idyllischen Sonnenuntergang und alkoholischem Cocktail. Es ging um die gelebte Realität in Kenia. Und die erwies sich als anstrengend, aber auch ergebnisreich für das gemeinsame europäische Selbstverständnis. Was da so schüttelte, war keineswegs eine gottverlassene Dorfstraße, sondern die Ausfallstraße von Nakuru, drittgrößte Stadt in Kenia, in der sich an die 600.000 Einwohner drängen. Für die hat die löchrige Straße nur einen Vorzug – auch die Touristenfahrzeuge fahren so langsam, dass sich gewissermaßen ein Souvenir-Handel abschließen lässt.

Da stehen sie, gereiht am Straßenrand, mit ihren improvisierten Ständen, bieten an, was sich überhaupt verkaufen lässt – von Tomaten und Zwiebeln über teils selbst gebastelte, teils offenbar industrielle Schmuckstücke bis hin zu Mobiliar, bei dem Särge eine makabre Prominenz genießen. Ob der Verkauf wirklich etwas einbringt oder nur Ausdruck reiner Verzweiflung ist – welcher Besucher aus Europa kann das schon beurteilen.

Nairobi. Eine ganz normale Großstadt, sollte man meinen. Hochhäuser, mehrspurige Straßen, Supermärkte mit Wachpersonal, Hektik. Während auf dem Land viele herumstehen und offenbar auf Beschäftigung warten, wirken die Menschen in den Straßen der Hauptstadt eilig, ja gehetzt. Das bedrängendste Problem ist in diesem Stadtbild allerdings gar nicht präsent – Nairobis Slums. Da hausen 75 Prozent der Stadtbevölkerung auf gerade mal fünf Prozent der Fläche. Sie hausen in heruntergekommenen Wellblech-Unterständen an staubigen Durchlässen bei denen die Begriffe „Straße“

oder „Weg“ schon Euphemismen sind. Und in der Luft hängt der Verbrennungsgestank von Plastikmüll. Nairobis Slums repräsentieren die Architektur der Hoffnungslosigkeit.

Hat dieses Land eine Zukunft? Oder sind die zahlreichen fröhlichen Kinder gerade in den Slums nur die Beschäftigungslosen von morgen? Offensichtlich ist die klassische Politik machtlos gegenüber dem fatalen Netz aus Armut, Elend, Gier und Korruption – in diesem Land und vielleicht in ganz Afrika. Und zweifellos ist einem Politiker, der die Wahlen mit ganz offen gekauften Stimmen gewinnt, keine effektive Bekämpfung von Missbrauchs- und Schattenwirtschaft zuzutrauen. Es sind andere Personen und Einrichtungen, die Hoffnungen wecken.

Zum Beispiel das „Green Belt Movement“ der 2011 verstorbenen Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai. Sogar der ortskundige Fahrer muss



Fotos: Birgit Möller-Scherf

Kommt aus den Slums von Nairobi und engagiert sich jetzt für die Menschen dort: John Wesonga Mang'eni.

suchen, um den Sitz der Einrichtung an der Peripherie Nairobis zu finden. „Die Regierung mag uns nicht“, erklärt ein Mitarbeiter. Und fügt hinzu, dass sich Schulungsteilnehmerinnen oft nur nachts hereinschleichen – aus Furcht vor Repressalien. Erneuerung der bedrohten Natur und Bildung der Armen und Ärmsten – auf diesen Beinen steht das „Green Belt Movement“. Ob die Einrichtung damit tatsächlich etwas bewirkt oder vorläufig nur machtlos Zeichen setzt?

Aber selbst in den Slums ist nicht alle Hoffnung verloren. John Wesonga Mang'eni hat sich aus dem Elend herausgearbeitet und schreibt jetzt bei Johannes Michael Nebe seine Masterarbeit an der Kenyatta University. Er präsentiert mit Stolz, was sogar unter den schlimmsten Bedingungen möglich ist – Schule für die Kinder, einfache Beschäftigung für die Arbeitslosen, Miteinander und Solidarität gerade unter den Frauen. Der Kontrast ist frappierend: während die Behausungen von der allerprimitivsten Sorte sind, leben darin erstaunlich gut aussehende, saubere, teilweise adrett gekleidete Menschen. Und was sie den Gästen zum Kauf anbieten, würde auch in Europa in die Rubrik „Kunsth Handwerk“ fallen. Nein, sie wollen keine Almosen, erklären sie, sondern geben und nehmen, einen Austausch auf Augenhöhe. Und dann lachen sie, tanzen mit den Besuchern. Und die Kinder nehmen die Fremden an die Hand und lassen sich ein Stück weit führen – vielleicht doch mit der Vision vom besseren Leben.

Es war hart und oft bedrückend, die Wirklichkeit Kenias zu erleben. Die Erkenntnisse daraus fallen keineswegs einhellig aus. „Ich habe jetzt mehr Fragen als Antworten“, sagt ein Teilnehmer. Die Gegensätze zwischen der einzigartigen Natur der



*Lachende Kinder, ungewisse Zukunft in den Slums von Nairobi.*

Masai Mara mit der überwältigenden Wildlife-Szenarie, der grünen Tee-Region um Kericho und den letzten Resten eines tropischen Regenwaldes des Kakamega Forest im Westen Kenias und der unsäglichen Armut in den Slums von Nairobi sind für uns Deutsche schwer zu ertragen. Die unzähligen Facetten zwischen Glanz und Elend wollen sich gar nicht vertragen mit dem gewohnten Wohlleben bei uns zu Hause.

Unverständlich war für alle, warum es keine überzeugende Politik in Kenia gibt, die sich am Wohl der breiten Bevölkerung ausrichtet und die Jugendarbeitslosigkeit hingenommen wird – immerhin sind 80 Prozent der Bevölkerung unter 35 Jahre alt, bildungshungrig und überwiegend arbeitslos und ohne Lebensperspektive. Hier wächst ein bedrohliches Potenzial heran, dem die Regierung größte Aufmerksamkeit schenken müsste, sich jedoch lediglich ihrer eigenen Stammesklientel verpflichtet fühlt. Arm und Reich driften so immer weiter auseinander, und eine Versöhnungspolitik zwischen den über 40 verschiedenen Ethnien ist kaum erkennbar. Angesichts dieser Situation eint die Exkursionsteilnehmer die eine Hoffnung: Dass in Kenia bald echter Friede einkehrt und auch die jüngsten Terroranschläge das Land nicht weiter destabilisieren. Die herzlichen Menschen verdienen eine Wende zum Besseren.

Die Exkursionsteilnehmer am Äquator.



*Die Exkursionsteilnehmer am Äquator.*

*Dr. Martin Möller,  
Teilnehmer der Exkursion*

# Neue Anforderungen an Industrie-Kläranlagen

Gesprächskreis des Instituts für Deutsches und Europäisches Wasserwirtschaftsrecht



Mittlerweile zum 25. Mal lud das im Jahr 2006 errichtete Institut für Deutsches und Europäisches Wasserwirtschaftsrecht an der Universität Trier zu einer Gesprächsrunde ein über aktuelle wasserrechtliche Fragen. Mit der Veranstaltungsreihe, die an wechselnden Orten im gesamten Bundesgebiet stattfindet, begleitet das Institut die Entwicklung des Wasserrechts am Beispiel ausgewählter aktueller Einzelthemen, die im Dialog von Wissenschaft und Praxis erörtert werden.

Im November 2013 widmete sich die Veranstaltung der Neuordnung der Anforderungen an Industrie-Kläranlagen zwischen EU-Industrieemissionsrichtlinie und novellierter prioritärer Stoffliste, einem exemplarischen Kernthema des Konflikts zwischen Gewässerschutz und Gewässernutzung.

Auf freundliche Einladung der Kanzlei DLA Piper Köln trafen sich wieder über 50 interessierte Wasserrechtler aus Hochschulen, Behörden, Unternehmen, Kanzleien und Verbänden, um mit den Vorträgen von Ministerialrat Hermann Spillecke, Umweltministerium Nordrhein-Westfalen, und Dr.

Robert Weitz, Currenta GmbH & Co. OHG, die Standpunkte verschiedener Beteiligter zu hören.

Der angeregten Diskussion über die neuen europarechtlichen Anforderungen an die Beseitigung industrieller Abwässer schloss sich ein kölsches Büffet an, das nicht zuletzt der Vertiefung der Gespräche und Kontakte diene. Der kommende Gesprächskreis wird in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit eine Bestandsaufnahme nach den ersten fünf Jahren des neuen Wasserhaushaltsgesetzes unternehmen und im März 2014 in Bonn stattfinden.

*Die Anforderungen des Europarechts an die Beseitigung von Industrieabwässern wurde angeregt diskutiert.*



# Italien des Wissens – Entdeckung und Innovation

Migrationsliteratur, wirtschaftliche Exzellenz und Fachdidaktik prägten die „Settimana“

**Dem Italien des Wissens widmete sich die „XIII Settimana della Lingua Italiana nel Mondo“ vom 14. bis 17. November an der Universität Trier. Veranstalter war der Fachbereich II/Romanistik in Zusammenarbeit mit dem Theater und der Volkshochschule Trier, dem Verein Convivium (Luxemburg), der Kulturstiftung Claudi (Italien), dem Kulturverein Apriti Sesamo (Luxemburg) und dem Verein Marchigiani di Lussemburgo.**

Unter dem Rahmenthema der XIII Settimana „L'Italia dei saperi – Das Italien des Wissens“ wurden Themen behandelt wie Innovationen in der italienischsprachigen Migrationsliteratur und ihrer Erforschung; regionale wirtschaftliche Exzellenz am Beispiel der Region Marche sowie neuere Entwicklungen in der Fachdidaktik des Italienischen an Schulen und Hochschulen, in der Weiterbildung und in der Erwachsenenbildung. Die Vorträge hielten Wissenschaftler bzw. Autoren aus Italien (Università di Macerata: Carla Carotenuto und Michaela Meschini; Università di Urbino: Massimo Ciambotti), aus Deutschland (Universität Trier: Mara Onasch, Maria Luisa Caldognetto und Laura Campanale) sowie Luxemburg (Silvio Grilli).

Die Diskussionen im Anschluss an die Vorträge wurden von zahlreichen diskussionsfreudigen Teilnehmern (Studierende der Universität Trier sowie Gäste aus Deutschland, Luxemburg, Frankreich und Italien) nicht nur verfolgt, sondern auch aktiv gestaltet. Angesichts der erneuten Virulenz des Migrationsproblems fand die Bestandsaufnahme und Bewertung der italienischen Migrationsliteratur ein lebhaftes Echo. Die Präsentation der Region Marche in Italien als Beispiel für eine regionale wirtschaftliche Exzellenz war nicht nur ein interessantes wissenschaftliches Fallbeispiel, sondern erlangte durch die seit über 50 Jahren bestehende Städtepartnerschaft zwischen Trier und Ascoli-Piceno auch eine hiesige lokale Bedeutung. Die Städte-

partnerschaft wurde im vergangenen Jahr durch eine Erasmuspartnerschaft zwischen den Universitäten Trier und Macerata erweitert.

In Form eines Runden Tisches, der von Hermann Kleber (Universität Trier) moderiert wurde, fand ein reger Austausch über die Innovationen in der italienischen Fachdidaktik statt, mit Beiträgen von Sabine Pfaffenholz (Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz für Lehrerfort- und Weiterbildung), Andrea Klinkner (Staatliches Studienseminar Trier), Benjamin Berend (Bildungswissenschaften Universität Trier) und Adriano Cristiano (Volkshochschule Trier und Sprachenzentrum der Universität Trier).

Ende und zugleich Höhepunkt der Veranstaltung war die Vernissage der Ausstellung „Il canto della terra“ im Theater in Trier mit Werken der Künstler Francesca Cataldi, Anna Esposito, Daniel Hees und Walter Kratner. Nur durch die reibungslose Zusammenarbeit der Stiftung Claudi mit dem Theater Trier konnte diese Ausstellung realisiert werden, die bis zum 17. Dezember zu sehen war.

Die „Settimana della Lingua Italiana nel Mondo 2013“ wurde insgesamt von mehr als 160 Personen aus der Großregion Trier besucht und bezeugt das steigende und rege Interesse an der italienischen Sprache und Kultur, sowie den enormen wirtschaftlichen und kulturellen Reichtum Italiens, gerade und wegen seiner großen Diversifikation.



Ein Höhepunkt der „Settimana della Lingua Italiana nel Mondo 2013“ war die Ausstellung „Il canto della terra“ im Theater Trier, hier ein Foto von der Eröffnung.

# „Die schönste für mich gemachte Ausstellung“

Harald Naegeli, der „Sprayer von Zürich“, zeigte sich begeistert

**Studierende haben im Rahmen des Seminars „Street Art“ in Zusammenarbeit mit der Graphischen Sammlung des Fachs Kunstgeschichte der Universität Trier und der Europäischen Kunstakademie Trier eine ungewöhnliche Ausstellung realisiert. Sie zeigt Zeichnungen und Radierungen des Künstlers Harald Naegeli, der als „Sprayer von Zürich“ bekannt wurde.**

**D**as Atelier gleicht einer Bühne – überall Mal- und Zeichenwerkzeuge, große und kleine Staffeleien, die sich an der Wand entlangreihen, zahlreiche Mappen, Lampen und Strahler. Harald Naegeli empfängt uns mit einem Lachen und lädt zu Kaffee, Nüssen und Schokolade. Aufgeregt und neugierig versammeln wir uns um den Schweizer Künstler, der uns durch seine Werkstatt führt. Mit Begeisterung lässt er uns am Entstehungsprozess seiner „Urwolken“ teilhaben, läuft von einer Staffelei zur nächsten, erklärt und beschreibt. Plötzlich öffnet er Schubladen, in denen sich noch mehr verbirgt. Tierzeichnungen, große und kleine Landschaften, Radierungen und Aquarelle. Es wird ein langer Abend im Düsseldorfer Atelier, mit vielen Fragen, Erzählungen und dem Ausblick auf eine Ausstellung, die größer werden soll, als anfänglich geplant.

Es ist ein besonderes Projekt das Studierende der Kunstgeschichte an der Universität Trier im Rahmen des Seminars „Kunst im öffentlichen Raum – Street Art“ realisieren. Dr. Gabriele Lohberg, Leiterin der Europäischen Kunstakademie, Trier, nennt es einen „Glücksfall, dass das Seminar mit einem

Künstler internationaler Bedeutung zusammenarbeiten konnte. Dr. Anette Michels, Kustodin der Graphischen Sammlung am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Tübingen, stellte den Kontakt zu Harald Naegeli her. Sie begleitet dessen Werk seit langem und stellte das vollständige Radierwerk des Künstlers aus den Jahren 1989 bis 1998 aus dem Besitz der Graphischen Sammlung als Leihgabe für eine Ausstellung in der Kunsthalle der Europäischen Kunstakademie zur Verfügung.

Unter Anleitung von Gabriele Lohberg und Dr. Stephan Brakensiek, Kustos der Graphischen Sammlung des Fachs Kunstgeschichte an der Universität Trier, wurde die Theorie zur Praxis. Vier Arbeitsgruppen wurden gebildet, deren Themenfelder sich in Vortrag, Öffentlichkeitsarbeit, Katalog und Ausstellung unterteilen lassen. Mit der unermüdlichen Hilfe von Tutorin Claudia Klein fanden die Arbeitsgruppen auch außerhalb des Seminars Gehör und tatkräftige Unterstützung.

Gleich einem Sprung ins kalte Wasser galt es, binnen kürzester Zeit einen Vortrag Harald Naegelis in der Europäischen Kunstakademie als Auftakt der

Vernissage in der Kunsthalle





im Januar folgenden Ausstellung zu planen und umzusetzen. Der damit verbundene Besuch Naegelis in Trier wurde zu einem intensiven Erlebnis. Immer zur Hand ein großes Skizzenbuch, begleiteten die Studierenden Harald Naegeli beim Einfangen seiner Impressionen von Porta Nigra, Dom, Liebfrauenkirche oder Universitätsgelände. „Das gefällt mir, das zeichne ich“, erklärte er den Studierenden und ermunterte zu Fragen und Beobachtung. Schon jetzt erhofften sich die Studierenden mehr für die Ausstellung: „Könnten wir nicht auch das Skizzenbuch bei der Ausstellung zeigen?“

Bei einem zweiten Besuch in seinem Atelier in Düsseldorf nahmen die Wünsche nach einer Ausweitung des Konzepts Formen an. Auch sein Lebenswerk, die „Urwolke“, sollte die Ausstellung erweitern, hinzu kamen kleine Landschaften, Tierzeichnungen und Impressionen. „Wie es euch gefällt“, schien hier das Motto, denn ohne große Mühen durften Mitglieder der Ausstellungsgruppe unter zahlreichen Zeichnungen wählen. Mit besonderer Leidenschaft begeisterte sich Claudia Klein für die großen Landschaften und erhielt mit viel Überredungskunst eine Zusage.

Eine Auswahl war getroffen und für den Katalog blieb nur noch wenig Zeit. Tage mit Schreiben,



Blick in Naegelis Düsseldorfer Atelier.

macht wurde“, tönnte es durch die Kunsthalle und Harald Naegelis Worte wurden mit dem Erfolg der Ausstellungseröffnung am folgenden Abend bestätigt.

„Die Vernissage meiner Ausstellung auf der Europäischen Kunstakademie in Trier war für mich und für viele Freunde eine große Freude. Meine Urwolke wurde vorgestellt ebenso die Landschaft- und Tierzeichnungen sodann Tusch-/Kohlezeichnungen. Ich gab eine Performance zusammen mit einem Percussionisten zum Besten, aber am Schluss wollte ich auf die Straße und zog eine lange rote Linie, das war das Beste überhaupt“, berichtete Harald Naegeli in seinen letzten Grüßen.

*Anna Leis,  
Studentin und Mitglied der  
AG Öffentlichkeitsarbeit*



Harald Naegeli auf dem Uni-Campus.

Korrekturlesen, Überarbeiten und wieder Korrigieren verlangten der Kataloggruppe und den Autoren jede freie Minute ab. Mit viel Mühe entstand nach tagelanger Arbeit ein kleines Kunstwerk auf 162 Seiten.

Jetzt mussten Ideen der Gestaltung in der Kunsthalle der Europäischen Kunstakademie in die Tat umgesetzt werden. Die Ausstellungsgruppe entwarf Pläne, arrangierte, passepartoutierte und rahmte. Vitrinen wurden organisiert und immer wieder umgestellt. In der Gemeinschaft verlor man sich allzu oft in Diskussionen über Unstimmigkeiten, aber auch das gehörte dazu. Über allem wurde letztendlich mit Aufregung Harald Naegeli erwartet und alle Sorgen verflogen mit seinem positiven Urteil. „Die schönste Ausstellung, die jemals für mich ge-

### Weitere Informationen

Die Ausstellung „Harald Naegeli – Zeichnen im Raum“ ist noch bis zum 12. Februar 2014 in der Kunsthalle der Europäischen Kunstakademie (Aachener Straße 63, Trier) zu sehen.

#### Öffnungszeiten:

Dienstag–Sonntag, 11–17 Uhr, Eintritt frei

→ [www.eka-trier.de](http://www.eka-trier.de)

# „Ein Kontinent, der sich als Land tarnt“

SZ-Korrespondent Matthias Kolb zum Amerika-Bild der Deutschen

**Unter dem Titel „Unglaublich nah und doch schrecklich fern“ stellte am 14. November der ehemalige USA-Korrespondent der Online-Ausgabe der Süddeutschen Zeitung, Matthias Kolb, auf Einladung des Trierer Zentrums für Amerikastudien (TCAS) seine Eindrücke und Erlebnisse während seines USA-Aufenthaltes vor. Der junge Journalist schaffte es, ein lebhaftes, spannendes und vor allem nuanciertes Porträt eines Landes und seiner Bewohner vorzustellen und betonte die Unterschiede in der kulturellen Wahrnehmung auf beiden Seiten des Atlantiks. Die Veranstaltung erfolgte im Rahmen der „Trierer Vorträge zu amerikanischer Kultur und Literatur“ des TCAS.**

„Ein Kontinent, der sich als Land tarnt.“ Diese Beschreibung der USA von Matthias Kolb, der 15 Monate in Amerika verbrachte und von dort ausgiebig über die Präsidentschaftswahl 2012 berichtete, sollte den Zuhörern im gefüllten Saal der Stadtbibliothek Trier die Vielschichtigkeit und vor allem die Komplexität des Landes verdeutlichen. Denn, so Kolb, viele Deutsche hätten ein oftmals sehr klischeehaftes Verständnis von amerikanischer Politik und Kultur und keine genaue Vorstellung von den lokalen Unterschieden, Besonderheiten und Eigenheiten dieses großen Landes. Daher bestimmen häufig oberflächliche Narrative die deutsche Berichterstattung über die USA, z.B. wird oftmals einseitig negativ über die Rolle der Republikaner berichtet, ein direkter Parteienvergleich zwischen den Parteien beider Länder angestellt obwohl politische Parteien in den USA weitaus anders strukturiert sind als in Deutschland, oder das politische System der USA stark vereinfacht oder verallgemeinernd dargestellt. Aufgrund der Omnipräsenz amerikanischer Kulturgüter und Nachrichten halten sich zudem viele Leser selbst schon für Experten was die amerikanische Gesellschaft betrifft. Kolb gab freimütig zu, dass auch er sich für einen guten USA-Kenner hielt, bevor er in die USA reiste um dort als erster Online-Auslandskorrespondent der SZ exklusiv über den U.S.-Präsidentschaftswahlkampf und die Stimmung im Land zu berichten.

In den USA angekommen, bemerkte der Absolvent der Deutschen Journalistenschule München jedoch recht schnell, wie schwer es sein würde, differenziert über die USA zu berichten und dennoch den deutschen Leser anzusprechen. Denn was laut Kolb in Deutschland oft vernachlässigt oder missverstanden wird, sei die unglaubliche Größe des Landes, der sich dort rasant vollziehende gesellschaftliche Wandel, die Bedeutung der Freiheit für

Amerikaner und die immer noch stark wirkenden Folgen des 11. September. Somit sah sich Kolb mit der Herausforderung konfrontiert, eine kritische und anspruchsvolle Berichterstattung zu liefern, die jedoch auch die Interessen und Bewertungsmaßstäbe des deutschen Publikums im Blick behielt. Diese Maßstäbe unterscheiden sich maßgeblich vor allem in den zivilgesellschaftlichen Auffassungen von Begriffen und Konzepten wie Freiheit oder dem Wohlfahrtsstaat. Im Laufe seines Vortrags illustrierte Kolb diese Herausforderung mit Ausschnitten aus seinen Artikeln und erläuterte, aus welchen Gründen bestimmte Headlines oder Themen ausgewählt und veröffentlicht wurden.

Zum Abschluss betonte Kolb auch die positiven Aspekte des Landes, die oft in einer deutschen Berichterstattung untergehen, die von amerikanisch geführten Kriegen, dem für viele Deutsche unverständlichen Kampf um die Gesundheitsreform oder Debatten zum Waffenbesitz und aktuell zur NSA dominiert wird. Hierzu zählte er kulturelle Güter, die vor allem in Europa hohen Anklang finden (Musik, Film und Fernsehen, Kunst), aber auch die Qualität der Hochschulen, die technologischen Entwicklungen und ebenso die Medienentwicklung innerhalb der USA. Amerika sei daher immer noch das unangefochtene Zukunftslabor und amerikanische Produkte und kulturelle Güter stoßen immer noch auf enormes Interesse auf der anderen Seite des Atlantiks. Kolb betonte, dass man auch diese Seite der USA als Korrespondent adäquat in seinen Berichten widerspiegeln muss, schließlich sei man eine Mischung aus Übersetzer und Botschafter für ein Land.

Die Veranstaltung erfolgte in Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Trier und der Deutsch-Amerikanischen Gesellschaft Trier.

# Theologie meets Gesundheitswissenschaft

Symposium des Zentrums für Gesundheitsökonomie zur Würde des Alters

Wie in den vergangenen Jahren organisierte das International Health Care Management Institute (IHCI) im November bereits zum siebten Mal und erstmals in Kooperation mit der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste das jährlich stattfindende ZfG-Symposium (Zentrum für Gesundheitsökonomie). Die interdisziplinär ausgerichtete Tagung stand unter dem Oberthema „Gesundheitswissenschaftliche und theologische Aspekte der Würde des Alters“. Neben namhaften Vertretern der großen Weltreligionen konnten auch Wissenschaftler der Universität Trier sowie Mediziner und Vertreter der Gesundheitswirtschaft gewonnen werden. Rund 40 Teilnehmer aus Wissenschaft und Praxis verfolgten die Vorträge und diskutierten anschließend mit den Referenten.

Musikalisch eröffnet wurde die Veranstaltung mit dem bekannten Lied von Dietrich Bonhoeffer „Von guten Mächten wunderbar geborgen“. Prof. Dr. Andreas J. W. Goldschmidt, Vorstandsvorsitzender des ZfG, begleitete auf der E-Gitarre und schuf so ein verbindendes Leitmotiv für die Vorträge aus Religion und Ökonomie.

Nach einem Grußwort des Dekans des Fachbereichs IV, Prof. Dr. Ekkehard Sachs, und einem Geleitwort des Präsidenten der Europäischen Akademie, das vom Dekan der Klasse Weltreligionen, Dr. Elmar Kuhn, in Vertretung verlesen wurde, eröffnete Dr. Kuhn den theologischen Teil des Symposiums. Sein Vortrag befasste sich mit der „Würde des Alters oder Diktatur der Alten – eine ethische Gratwanderung mit klaren Maximen“. Wie wird das Alter im Christentum, Islam und Buddhismus gesehen? Diese Frage beantworteten Prälat Dr. Herbert Hoffman als Vertreter der christlichen Religionen, Dr. M. Zouhair Halabi als Palliativmediziner und Mitglied des Zentralrats der Muslime in Deutschland und Dr. Barbara Krausnick, Psychiaterin und Vertreterin des Kulturzentrums der Soka Gakkai International (SGI) Deutschland e.V.

Hier zeigte sich übereinstimmend, dass das menschliche Leben an sich in allen Religionen als wert- und würdevoll angesehen wird. Was der Islam unter Respekt und Fürsorgepflicht alten Menschen gegenüber - unabhängig von Verwandtschaftsverhältnis, Geisteszustand oder Religionszugehörigkeit - versteht, untermauert im Christentum Genesis 1 mit der Aussage: der Mensch ist die Krone der Schöpfung und Gottes Ebenbild – und das bis zuletzt. Im Buddhismus wird das Leben durch den Tod nicht ausgelöscht, es wechselt lediglich seine Erscheinungsform und durchläuft erneut den ewigen Zyklus von Werden und Vergehen.

Im zweiten Teil des Symposiums diskutierten Wissenschaftler aus Medizin, Ökonomie und Informatik Praxisbeispiele aus der Gesundheitswirtschaft. So unternahm Prof. Dr. Andreas Goldschmidt einen „Exkurs in die gesellschaftliche Realität des Sterbens in Deutschland“. Das Sterben sei vielerorts nach wie vor vom Mangel an gut ausgebildetem



*In der Abschlussdiskussion setzten sich Referenten und Publikum mit den Ergebnissen des Symposiums auseinander.*

Personal und oft nicht ausreichenden Finanzmitteln bestimmt.

Dr. Marco Gruß, Leiter der Klinik für Anästhesiologie, operative Intensivmedizin und Schmerztherapie des Klinikum Hanau GmbH, prangerte die Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit der Sterbenden an. Statt in Begleitung nahestehender Menschen, ohne Schmerzen und Angst müssten sie in ihren letzten Tagen und Stunden häufig durch eine Hölle der Einsamkeit auf der Intensivstation gehen und würden so darum gebracht, das nahende Lebensende zu erkennen und anzunehmen.

Könnte Künstliche Intelligenz Freiräume für mehr persönliche Zuwendung in der Medizin schaffen? Prof. Dr. Ingo Timm aus der Wirtschaftsinformatik der Universität Trier diskutierte in seinem Vortrag die ethischen Dimensionen von entscheidungsunterstützenden Systemen für Mediziner.

Hermann-Josef Huggenberger, Bezirksgeschäftsführer der AOK Rheinland-Pfalz/Saarland, zeigte sich abschließend zuversichtlich, dass trotz steigender Kosten in der Gesundheitswirtschaft Lösungen für eine angemessene Gesundheitsversorgung aller gefunden werden können.

Den Schlussakkord bildete eine spannende Abschlussdiskussion mit Referenten und Publikum. So fand die positive Bilanz von Moderator Prof. Dr. Georg Müller-Fürstenberger aus der Volkswirtschaftslehre der Universität Trier allgemeine Zustimmung und weckte Vorfreude auf das nächste ZfG-Symposium im November dieses Jahres.

*Dorothea Ziegler-Eisele,  
Mitarbeiterin IHCI und ZfG*

# 614 Absolventen feierten ihren Studienabschluss

Fachbereich IV verlieh Schumpeter-Preis und Axel G. Schmidt-Preis

Der Fachbereich IV der Universität verabschiedete 614 Absolventen, die im Studienjahr 2012/13 ihren Abschluss erlangt hatten. Auf der zum 23. Mal ausgerichteten Absolventenfeier überreichte Dekan Prof. Dr. Ekkehard Sachs in einem festlichen Rahmen die Bachelor-, Master-, Diplom- und Magisterurkunden. Die Besten ihres Faches wurden mit einer Auszeichnung und einem Buchpreis bedacht.



Michael Schiff von der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Rheinland-Pfalz und Saarland, überreichte die Schumpeter-Preise an Dr. Edith Olejnik (rechts) und Dr. Karina Becker.

Schumpeter, der sich intensiv mit den Themen Kapitalismus und Sozialismus auseinandersetzte und mit seiner Theorie der kreativen Zerstörung bekannt wurde. Michael Schiff überreichte die Ehrungen stellvertretend für den Stifter des Preises, die Deutsche Bundesbank - Hauptverwaltung Rheinland-Pfalz und Saarland. Der erste Preis ging an Dr. Edith Olejnik (BWL) für ihre Arbeit mit dem Titel „SMEs' internationalisation patterns: descriptives, dynamics and determinants“. Dr. Karina Becker (Soziologie) wurde für ihre Arbeit mit dem Titel „Hybrid Participation. A Hinge between Individual Participation and Institutional Co-determination“ mit dem zweiten Preis ausgezeichnet.

Zum zweiten Mal erfolgte ebenfalls die Verleihung des Prof. Dr. Axel G. Schmidt-Preises für ganzheitliche Unternehmensführung in Gedenken an den Namensgeber, Gründer und langjährigen wissenschaftlichen Leiter des Instituts für Mittelstandsökonomie der Universität Trier (Inmit). Als Vertreter des Inmit-Vorstandes übergab Prof. Dr. Rolf Weiber den Preis an Dr. Edith Olejnik (BWL) für ihre Dissertation.

Im Rahmen der Absolventenfeier wurde zum fünften Mal der Joseph A. Schumpeter-Preis verliehen. Der Preis erinnert an Volkswirt Joseph A.

Fotos: Dr. Hans Georg Elben/Convention Pictures





Die Besten ihrer Studienfächer zeichnete Dekan Prof. Dr. Ekkehard Sachs (Mitte) aus (von links): Charlotte Articus, Markus Born, Sebastian Baltes, Mareike Dötsch, Achim Mees, Peter Pazen, Martin Schumann, Sebastian Weinand, Andreas Jung und Christian Fisch.

In der Absolventenrede richtete Jo Andrea Brüggemann, Masterabsolventin der Mathematik, optimistische und für die Zukunft motivierende Worte an ihre Mitstudenten. Uwe Roßmann vom Verein

der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler der Universität Trier erörterte einige Vorteile des Alumni-Netzwerkes, wie unter anderem den Erfahrungsaustausch, Kooperationen und die Kontaktpflege mit ehemaligen Kommilitonen.

### Auszeichnungen

Im Fach Mathematik erhielt Markus Born und im Fach VWL Charlotte Articus die Auszeichnung für den besten Diplomabschluss. Unter den besten Bachelorabsolventen wurde aus der VWL Sebastian Weinand als einziger Anwesender geehrt. In den Masterstudiengängen wurden im Fach BWL Christian Fisch und in Mathematik Achim Mees, Andreas Jung und Martin Schumann geehrt. In der Informatik erhielt Sebastian Baltes, in der Wirtschaftsinformatik Peter Pazen und im Fach Medien- und Kultursoziologie Mareike Dötsch eine Auszeichnung für die besten Masterabschlüsse.

Dr. Klaus Hembach, Kanzler der Universität Trier, berichtete von seinen beruflichen Stationen an der Universität und den Entwicklungen an der Hochschule. Er richtete motivierende und für das zukünftige private und berufliche Leben zuversichtlich stimmende Worte an die Studienabgänger.

Die Uni-Bigband SwingUniT begleitete die Veranstaltung mit abwechslungsreichen Stücken musikalisch. An die Ehrungen und die Urkundenübergabe schloss sich ein Umtrunk im Foyer an, organisiert vom Dekanat des Fachbereichs, das mit seinen Helfern und Unterstützern zu einem hervorragenden Gelingen der Veranstaltung beitrug.

*Yvonne Horter, Hilfskraft im Dekanat*





Foto: JJSStudio, Fotolia

## Zwischen Beharrung und innovativer Anpassung

Zweitägige Konferenz „Soziologische Perspektiven auf Resilienz“

Unter dem Titel „Soziologische Perspektiven auf Resilienz – Theoretische und empirische Zugänge zu Resilienz in politischen und wirtschaftlichen Handlungsfeldern“ wurde am 5. und 6. Dezember 2013 an der Universität Trier eine Arbeitstagung der Sektionen „Politische Soziologie“ und „Wirtschaftssoziologie“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) von Prof. Dr. Martin Endreß und Prof. Dr. Andrea Maurer veranstaltet. Die Tagung stand in Verbindung mit der gegenwärtig an der Universität Trier verfolgten Sonderforschungsbereich-Antragsinitiative 1157 zum Thema „Resilienz“.

Die Tagung widmete sich dem Konzept der sozialen Resilienz, welches den Umgang mit disruptiven Ereignissen im Spannungsfeld zwischen Beharrung und innovativer Anpassung zur Bestandssicherung bedrohter sozialer Einheiten beschreibt. Eröffnet wurde sie mit einem Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Bonß (München). Er gab eine Übersicht über die Herkunft des Begriffs der „Resilienz“, dessen Werdegang sowie über verschiedene Verbindungen zu verwandten Konzepten. Einen eigenen Konzeptualisierungsvorschlag stellte er mit der Unterscheidung zwischen „einfacher“ und „reflexiver“ Resilienz vor.

Im ersten Forum der Tagung wurden theoretische Zugänge zum Konzept der Resilienz erörtert. Prof. Dr. Michael Schmid (München) diskutierte ausge-

hend von Parsons' klassischer Theorie das Phänomen „disruptiven sozialen Wandels“ als ein zentrales Element der Resilienzforschung. Dabei ging er vor allem auf die Frage ein, welche Möglichkeiten und Herausforderungen darin bestehen, ein solches Phänomen zu konzeptualisieren und identifizierte eine handlungstheoretisch fundierte Modellbildung als vorrangiges theoretisches Desiderat. Im Anschluss zeichnete Daniel Lorenz (Berlin) in seinem Vortrag „Soziale Resilienz in theoretischer Hinsicht – Entwicklung und Anwendungen im Bereich sozialwissenschaftlicher Katastrophenforschung“ die Entwicklung eines Konzepts der „sozialen Resilienz“ nach und erörterte drei Typen von „Capacities“, welche soziale Resilienz charakterisierten: Adaptive, Coping und Participative Capacity.

Im zweiten Forum der Tagung wurden empirische Resilienzanalysen vorgestellt. PD Dr. Gabriela Christmann (Berlin/Erkner) zeigte in ihrem Vortrag „Resilienz in Städten und Stadtquartieren“ am Beispiel dieser „Brenngläser gesellschaftlicher Unsicherheiten“, welche unterschiedlichen Resilienzstrategien dort vorzufinden seien. Dies diskutierte sie an verschiedenen empirischen Beispielen. Dabei konzipierte sie Vulnerabilität und Resilienz aus einer wissenssoziologischen Perspektive als soziale Konstruktionen und unterstrich den prozessualen, flexiblen Charakter von Bedrohungswahrnehmungen und vermeintlich normativ klar verortbaren Resilienzformen und -strategien sowie deren potentielle Nebenfolgen.

Dr. Markus Keck (Göttingen) stellte nachfolgend eine empirische Analyse zum Thema „Wirtschaften im Kontext von Unsicherheit. Lebensmittelhandel und Resilienz in Dhaka, Bangladesch“ vor. Er untersuchte die Frage, welche Modi von Resilienz bei Händlern eines Lebensmittelmarkts in Dhaka in Anbetracht verschiedener Herausforderungen zu verzeichnen seien und unterschied dabei zwischen ‚taktischer‘, ‚strategischer‘ sowie ‚transformativer Resilienz‘. Zum Abschluss des ersten Tages referierte Sebastian Nessel (Graz) zum Thema „Verbraucherorganisationen als Resilienz- und Störungsfaktor von Markterwartungen“. Er zeigte am Beispiel von vier ausgewählten Verbraucherorganisationen, wie diese jeweils mittels verschiedener Strategien Markterwartungen von Konsumenten und Unternehmen beeinflussten und inwiefern diese Strategien sowohl als Resilienz- als auch als Vulnerabilitätsfaktoren verstanden werden müssten.

Der zweite Tag der Tagung wurde mit einem dritten Forum eröffnet, welches sich den Auslösern von Resilienzprozessen widmete. Prof. Dr. Oliver Ibert und Dr. Suntje Schmidt (beide Berlin/Erkner) stellten unter dem Titel „Vorsicht Sackgasse! Resilienz auf volatilen Arbeitsmärkten am Beispiel von Musicaldarstellern“ eine empirische Studie über den Umgang von Akteuren aus dem Musicalsektor mit prekären Erwerbzusammenhängen vor.

Prof. Dr. Peter Imbusch (Wuppertal) diskutierte im Anschluss „Urbane Resilienz und Formen endemischer Gewalt“. Dabei differenzierte er verschiedene Ebenen der Resilienz und identifizierte ausblickhaft zukünftige Herausforderungen einer erfolversprechenden Weiterentwicklung einer

Theorie der Resilienz. Abschließend widmete sich Prof. Dr. Stefan Kaufmann (Freiburg) in seinem Vortrag „Totale Krieger, Warlords, Terroristen, Hacker – Resilienz im Spiegel von Feindbestimmungen“ der Frage, wie ein bislang relativ marginaler Begriff wie der der Resilienz innerhalb kurzer Zeit zu einem paradigmatischen Konzept der Sicherheitsforschung werden konnte und ging verschiedenen Herkünften, Verwendungskontexten und Weiterentwicklungen des Begriffs in den Bereichen der Sicherheitspolitik und -forschung nach.

In der Abschlussdiskussion wurden zentrale Ergebnisse der Tagung mit Blick auf die (Weiter-)Entwicklung einer soziologischen bzw. sozialwissenschaftlichen Theorie der Resilienz zusammengefasst. Insbesondere wurden dabei von Martin Endreß (Trier) die folgenden Themenbereiche für die weitere Arbeit skizziert:

- (1) der Zusammenhang der Konzepte Resilienz und Vulnerabilität vor allem hinsichtlich der Frage der sozialen Konstruktion und Zuschreibung der jeweiligen Begriffe zu empirisch erhobenen Praktiken und Strategien
- (2) die Rolle von Wissen und Nicht-Wissen
- (3) der Zusammenhang und die Differenzen zwischen den Polen der Erhaltung („Widerständigkeit“) auf der einen Seite und der Transformation („Widerstandsfähigkeit“) auf der anderen Seite
- (4) die Frage nach dem Surplus einer Resilienzperspektive
- (5) die Frage nach der Existenz von spezifisch sozialen Resilienzressourcen
- (6) die Notwendigkeit, die bislang dominante systemische Perspektive auf Resilienz durch eine handlungstheoretisch informierte Perspektive zu ergänzen
- (7) die ideologiekritisch-machtanalytische Frage, welche Vergesellschaftungs- und Subjektivierungsmodi mit dem Konzept der Resilienz einhergehen bzw. in dieses eingewoben sind

Insgesamt war die Tagung von äußerst intensiven und produktiven Diskussionen und Gesprächen geprägt, die die Aktualität und Relevanz dieser Forschungsperspektive nachdrücklich dokumentierten.

*Dr. Benjamin Rampp, Mitarbeiter der Professur für Allgemeine Soziologie*

## Produktive interdisziplinäre Zusammenarbeit

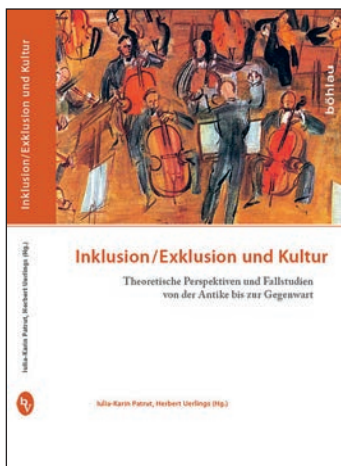
Der Sonderforschungsbereich (SFB) 600 „Fremdheit und Armut. Wandel der Inklusions- und Exklusionsformen von der Antike bis zur Gegenwart“ wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 2002 bis 2012 gefördert. In diesen Jahren fand eine intensive und produktive interdisziplinäre Zusammenarbeit statt, an der sich die Geschichtswissenschaft, Politikwissenschaft, Ethnologie, Germanistik, Soziologie, Rechts-, Medien- und Kunstwissenschaft sowie die Katholische Theologie beteiligt haben.

**F**remdheit und Armut sind in vielfältiger Weise miteinander verwoben, weil Fremdheit ein Armutsrisiko darstellen kann und Armut beispielsweise in der Frühen Neuzeit dazu führen konnte, dass man heimatlos wird. Für die Aushandlung der Grenzen von Zugehörigkeit, für die Schließung und Öffnung von Gesellschaften sowie für kollektive Selbstentwürfe – und somit für das grundlegende Selbstverständnis der Gesellschaften – war der Umgang mit Armen und Fremden durchgehend von entscheidender Bedeutung. In der Auseinanderset-

zung mit Untersuchungsgegenständen von der Antike bis zur Gegenwart konnte eine historisch-vergleichende Typologie von Formen der Inklusion/Exklusion erarbeitet werden, die aus der Auswertung so unterschiedlicher Quellen wie archäologischer Funde, Verwaltungstexten, ethnologischer Erhebungen, Parteiprogramme und literarischer Texte hervorgegangen ist. Darüber hinaus entstanden theoretische Ansätze zur Konzeptionalisierung des Wandels der Modi von Inklusion/Exklusion von Armen und Fremden.

## Die Ernte des Sonderforschungsbereichs

Gespräch zu einem zentralen Syntheseband – Weitere Publikationen angekündigt



**O**wohl die Förderzeit des Sonderforschungsbereichs abgelaufen ist, wird ein Großteil der Ernte in Form von Publikationen erst noch eingefahren. Wichtige Ergebnisse aus der letzten Förderphase werden in den Jahren 2014 und 2015 erscheinen. Dies gilt auch und gerade für die aufwändigen projektübergreifenden Synthesen. Mit dem Sammelband „Inklusion/Exklusion und Kultur. Theoretische Perspek-

tiven und Fallstudien von der Antike bis zur Gegenwart“ ist vor Kurzem eine der beiden zentralen Synthesepublikationen des Sonderforschungsbereichs erschienen.

### Ein zentrales Paradigma der Sozial- und Kulturwissenschaften

Das Begriffspaar Inklusion/Exklusion ist zu einem zentralen Paradigma der Sozial- und Kulturwissenschaften geworden. Der Band geht, in Auseinandersetzung mit Luhmanns Systemtheorie, erstmals der These nach, dass gerade die Inklusion/Exklusion von Fremden und Armen kulturkonstitutiv sind. Fallstudien aus Geschichts-, Politik- und Literaturwissenschaft sowie Ethnologie bringen in einer Perspektive langer Dauer von der Antike bis zur Gegenwart Eigenart und Eigenlogik

der untersuchten Praktiken, Gegenstände, Zeiten und Räume unverkürzt zur Geltung. Dadurch entsteht ein ebenso aufschluss- wie spannungsreiches Verhältnis von Empirie und Theorie.

Die beiden Autoren Iulia-Karin Patrut und Herbert Uerlings im Gespräch:

### Wie ist der Synthese-Band entstanden?

**Uerlings:** Der SFB hatte bereits im Rahmen der Beantragung der letzten Förderphase Synthesevorhaben konzipiert. Der Arbeitskreis „Theorie der Inklusion/Exklusion“ hat sich dann von 2009 bis 2012 regelmäßig getroffen und ganz unterschiedliche Theorie-Angebote diskutiert, von Niklas Luhmanns Systemtheorie über die soziologische Ungleichheitsforschung eines Robert Castel bis hin zur Postkolonialen Theorie und kulturwissenschaftlichen Ansätzen, die sich mit Figuren der Grenze beschäftigen.

### Ist das nicht auch manchmal kontrovers zugegangen?

**Patrut:** Durchaus. Das war aber auch so gewollt. Auf diese Weise sind Unzulänglichkeiten der Systemtheorie



Prof. Dr. Herbert Uerlings.



und Stärken anderer Theorieangebote zur Sprache gekommen.

Manchmal haben Theorie-Angebote nicht so recht zu Herangehensweisen und Methoden einzelner Fächer gepasst, genau an diesen Stellen sind dann allerdings interessante neue Theoriebausteine entstanden, etwa als ‚Übersetzung‘ zwischen verschiedenen Schulen, die bislang kaum miteinander vermittelt wurden. Dadurch wurde es möglich, einen gemeinsamen theoretischen Bezugshorizont zu entwickeln, um den Wandel der Modi von Inklusion/Exklusion zu beschreiben. Dies steht naturgemäß im produktiven Spannungsverhältnis mit dem Erkenntnisinteresse einzelner Fächer. Beispiele dafür sind die Bedeutung der ‚preadaptive advances‘ – eine Art Innovation im Bereich gesellschaftlicher Strukturen – im Umgang mit Fremden oder die gelungene Kombination ungleichheitstheoretischer und systemtheoretischer Theorieelemente in der Analyse der Inklusions-/Exklusionsmodi in der Frühen Neuzeit.

#### *Handelt es sich demnach um einen reinen Theorie-Band?*

**Patrut:** Nein, im Gegenteil. Die meisten Aufsätze schöpfen aus konkretem Material. So geht es in den einzelnen Beiträgen beispielsweise um Anstalten für arme Geistesranke in Schottland um 1900, um kirchliche Armenfürsorge im mittelalterlichen Italien oder um das gegenwärtige Selbstverständnis russlanddeutscher Transmigranten. In allen Fällen werden (teils noch unedierte) Quellen neu analysiert, die zuvor in der SFB-eigenen digitalen Forschungsumgebung FuD erfasst und systematisiert wurden. Ausgehend von den untersuchten Fallbeispielen entwickeln die Beiträge neue Theorieaspekte, die sich auf ein gemeinsames Erkenntnisinteresse beziehen.



Foto: Verena Hoppe

PD Dr. Iulia-Karin Patrut.

#### *Welche Fächer sind in dem Band besonders stark vertreten?*

**Uerlings:** Das größte Gewicht kommt den geschichtswissenschaftlichen Aufsätzen zu, von der Antike über Mittelalter und Frühe Neuzeit bis hin zur Neuere und Neuesten Geschichte. Der Band

enthält einen programmatischen Beitrag von Prof. Lutz Raphael, der ein Resümee zu Inklusion/Exklusion als Konzept in der Neuere und Neuesten Geschichte zieht. Die Stärken des Konzepts sieht Lutz Raphael unter anderem darin, dass es keinen geschlossenen geschichtstheoretischen Vorgriff darstellt, sondern vielmehr um ein Analyseinstrument sozialkonstruktivistischer Faktur, das sensibel ist für die Bedeutung neuer sozialer Zwischenräume, Übergangszonen und Grenzüberschreitungen und für die Problemlagen der Gruppen an den ‚Rändern‘ der Gesellschaft.

#### *Kann man das Begriffspaar Inklusion/Exklusion, das man mit modernen Gesellschaften und aktuellen Debatten verbindet, überhaupt auf frühere Gesellschaften beziehen?*

**Patrut:** Zu den Zielen des Arbeitskreises gehörte von Anfang an, zu überprüfen, ob und wie das funktionieren kann. In Bezug auf das Mittelalter und die Frühe Neuzeit wurden bislang häufiger andere Theorieansätze aufgegriffen, etwa Max Webers Konzept der Schließung. Wir haben diese Ansätze ständig mit bedacht, letzten Endes haben wir uns entschieden, uns an Niklas Luhmann abzuarbeiten – vor allem, weil seine Theorie als einzige diachron angelegt ist: Laut Systemtheorie korrespondieren die Modi der Inklusion/Exklusion mit den gesellschaftlichen Differenzierungsformen, von segmentären über stratifizierte bis hin zu funktional differenzierten Gesellschaften. So erfolge etwa Inklusion in der ständischen Gesellschaft qua Geburt in eine bestimmte Schicht und Exklusion durch Verstöße gegen die schichtspezifischen (Kommunikations)Regeln.

#### *Und konnte diese Theorie bestätigt werden?*

**Patrut:** Nein. Es war richtig, sie als Hintergrundfolie zu verwenden, es konnte aber gezeigt werden, dass die Prozesse der Inklusion/Exklusion eines sehr viel feingliedrigeren Instrumentariums bedürfen, welches sich dann aber auch für eine übergreifende Analyse von Gesellschaft und Kultur eignet. Die geschichtswissenschaftlichen Beiträge zeigen, dass die Inklusions-Exklusionsprozesse immer schon sehr viel komplexer waren als im systemtheoretischen Modell und mit sehr viel mehr Faktoren zusammenhängen, nicht allein mit der vorherrschenden Differenzierungsform –sofern man Luhmanns Gesellschaftsbeschreibung überhaupt akzeptiert. Die Ergebnisse des Bandes lassen sogar die Überlegung zu, dass umgekehrt die vielfältigen Praktiken und Semantiken der Inklusion/Exklusion kulturgenerierend und gesellschaftsstrukturierend sind.



Das Gemälde von *Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit* (1594/ 95) von Hans Vredeman de Vries und Paul Vredeman de Vries zeigt, wie die gerechte Herrschaft in der linken Bildhälfte die arme Witwe mit ihren Kindern inkludiert, während die ungerechte die Armen abweist. Das Bild aus der *Danziger Sommerratsstube* definiert also gute und gerechte Herrschaft über die praktizierten Formen der Inklusion/Exklusion.

*Und wie kann man sich dies konkret vorstellen?*

**Uerlings:** Es konnte gezeigt werden, dass beispielsweise in antiken Poleis die Notwendigkeit, Fremde zu inkludieren, die Gesellschaft maßgeblich veränderte und neue Formen der Selbst- und Fremdbeschreibung hervorbrachte. Die weit verbreitete Praxis der Schenkung und Stiftung, die sich auch an Arme richtete, trug zur Selbstrepräsentation und Stabilisierung der gesellschaftlichen Hierarchien bei.

**Patrut:** Im Mittelalter zeigt das hoch interessante Beispiel der zum Christentum konvertierten Juden, wie prekär und aushandlungsbedürftig Inklusionen waren. Wären Prozesse der Inklusion/Exklusion auf ein starres Regelwerk zurückzuführen, müsste die formale Zugehörigkeit zum Christentum durch das Sakrament der Taufe einem Einschluss gleichkommen. Die von Christoph Cluse ausgewerteten Quellen zeigen jedoch, dass dies nicht der Fall war, sondern dass die Konvertiten, wie auch die Revertiten, in eine schwierige und uneindeutige Lage gerieten, die als inkludierende Exklusion beschrieben werden kann.

*Das klingt interessant. Womit beschäftigen sich die weiteren Beiträge?*

**Uerlings:** Der Band enthält insgesamt 21 Beiträge, jeder einzelne leistet ein Stück eigene Theoriearbeit ausgehend von konkreten Materialzusammenhängen. Wir können sie hier leider nicht alle erwähnen. Beispielhaft seien hier nur einige genannt: Eine der gegenwartsbezogenen Fallstudien befasst sich aus ethnologischer Sicht mit internationalen Netzwerken und Selbstentwürfen russlanddeutscher Transmigranten. Der Beitrag von Winfried Thaa und Markus Linden diskutiert die Reichweite von Inklusion/Exklusion im Kontext politikwissenschaftlicher Theoriebildung und zwei weitere Untersuchungen aus der Politikwissenschaft analysieren die Inklusion/Exklusion von Armen in Parteiprogrammen bzw. in städtischer Politik von Jena und Trier.

*Damit haben Sie auch schon die Frage beantwortet, ob auch Ergebnisse mit regionalem Bezug vorliegen. Zum Abschluss: Was ist für Sie das wichtigste Ergebnis?*

**Uerlings:** Am wichtigsten war die Erfahrung, dass dieses interdisziplinäre Vorhaben hochgradig produktiv war und wirklich Neues zutage gefördert hat. Und inhaltlich betrachtet, dass Inklusion/Exklusion tatsächlich konstitutiv für jede Kultur ist und es sich lohnt, dieses Konzept in den einzelnen Disziplinen zu verwenden.

# Inklusion/Exklusion und Repräsentation

Beispielhaft wird hier der Zusammenhang von Inklusion/Exklusion und Repräsentation vorgestellt, mit dem sich mehrere Beiträge befassen.

## Repräsentation, Stigmatisierung, Erinnerung

Die gesellschaftlichen Inklusions-/Exklusions-Praktiken greifen auf tradierte Semantiken und auf exponierte Darstellungen von Fremden und Armen in (Teil-)Öffentlichkeiten zurück. Besonders anschaulich wird dies im ‚Stigma‘: hier konvergieren Semantiken, kollektive Repräsentationen und (öffentliche) Praktiken der Ächtung bzw. der sakralen Auszeichnung. Dieses Thema hat viele aktuelle Bezüge, etwa zur Errichtung des 2012 eröffneten Denkmals für die während des Nationalsozialismus als ‚Zigeuner‘ Verfolgten und Ermordeten, mit der sich der Beitrag von Herbert Uerlings befasst. Schon 2006 wurde beschlossen, dass das Mahnmal keine Inschrift tragen solle. Das Stigma-Wort wurde ausgelassen, um eine exkludierende Wirkung auszuschließen.

Das Denkmal, das der israelische Künstler Dani Karavan in Berlin gestaltete, ist ein wichtiger Meilenstein, der nicht nur die Anerkennung des Völkermords an den Sinti und Roma im öffentlichen Raum dokumentiert, sondern auch ein Bekenntnis zur Inklusion darstellt. Informationstafeln neben dem Denkmal erörtern die Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma. Das Mahnmal besteht aus einem kreisförmigen Wasserbecken, in dem das Wasser eine dunkle Farbe annimmt. In der Mitte des Brunnens steigt täglich eine dreieckige Stele mit einer frisch geschnittenen Blume empor. Am Rand des Beckens ist das Gedicht *Auschwitz* von Santino Spinelli, der selbst Roma ist, eingraviert: „Eingefallenes Gesicht/ erloschene Augen/ kalte Lippen/ Stille/ ein zerrissenes Herz/ ohne Atem/ ohne Worte/ keine Tränen“. Dass das Denkmal aber mit dem Stigma-Wort auch das Stigma selbst, den ‚Asozialitäts‘-Vorwurf, nicht thematisiert, erscheint, so Herbert Uerlings in seinem Beitrag, als problematisch. Ausgeblendet werde damit jener Teil der NS-Geschichte, der bis heute – im Alltagsdenken, in Literatur, Film und anderen Medien – fortwirke. Die Nicht-Thematisierung (zugunsten einer weitgehenden Gleichsetzung von Roma und Juden als Opfern) könne einen unfreiwilligen Effekt erzeugen, den Uerlings auf die Formel „erinnerndes Vergessen“ bringt. Wie die Betrachter das ‚abwesende Stigma‘ interpretieren, ist jedenfalls ganz ungewiss, weil es nicht Teil des Gestalteten ist.

## Inklusion/Exklusion konvertierter Juden im Mittelalter und der Frühen Neuzeit

Auch im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit war die Inklusion/Exklusion ‚interner Fremder‘ alles an-

dere als eindeutig. Juden waren in dieser Zeit einerseits in wirtschaftliche, rechtliche und politische Prozesse involviert, andererseits aufgrund ihres Glaubens semantisch im Außen der christlichen Herrschaft verortet. Der Status als ‚Schutzjude‘ konnte prinzipiell jederzeit wieder aufgehoben werden, ‚Ehre‘ konnte Juden zugestanden oder aberkannt werden und von Fall zu Fall konnte es anders beurteilt werden, ob sie dem Herrscher huldigen mussten oder es umgekehrt keineswegs durften. Aus jüdischer Sicht blieben daher erfahrene Inklusionen stets labil und prekär. Im Falle der Juden, die sich durch eine Konversion zum Christentum gesellschaftliche Inklusion erhofften, spricht Cristoph Cluse von einer labilen narrativen Konstruktion der Identität als ‚Taufjude‘. Je nachdem, ob es darum ging, Revertiten als christliche Apostaten zu verfolgen oder christlichen Neophyten die Zugehörigkeit zu verwehren, konnte die christliche Taufe als ‚unauslöschbarer Stempel‘ oder als hohle Parodie ausgelegt werden. Die janusköpfige Figur des ‚Taufjuden‘ blieb paradox, da in ihr Sakrament der Taufe und das ‚Jüdisch-Sein‘ koexistieren. Konvertiten mussten für Christen plausible Lebens-Erzählungen entwerfen; bessere Inklusionsmöglichkeiten ergaben sich durch die Aufnahme in einen Familienhaushalt, z.B. durch Heirat.

## Zeichen der Inklusion/Exklusion

Die Theorie-Perspektive des SFB wirft auch neue Lichter auf Klassiker wie Franz Kafkas Erzählfragment ‚Beim Bau der chinesischen Mauer‘, mit dem sich Iulia Patrut beschäftigt hat. Dort geht es um ein Zeichen – die Mauer – das in immanenter und transzendenter Hinsicht Inklusion in die Gemeinschaft und Abgrenzung von Fremden gewährleisten soll. Ein solches Zeichen, so die Interpretation, kann es jedoch nicht geben, zum einen weil das Kollektiv des ‚Volks‘ eine Fiktion und die Abgrenzung von den Fremden bei näherem Hinsehen brüchig ist, zum anderen weil der dynamische Prozess der Inklusion/Exklusion nicht in einem Zeichen arretiert werden kann. Kafkas Erzählung greift, so Iulia Patrut, frühe Schriften Martin Bubers auf und kommentiert sie ironisch, indem sie ihnen die Komplexität kultureller Praktiken in der Gesellschaft entgegenstellt, die von Aushandlungsprozessen, Widersprüchen, Ambivalenzen und Ungewissheiten geprägt sind. Die Verknüpfung von Transzendenz und Politik erweist sich als paradoxes Inklusionsangebot, die Mauer bleibt nicht zufällig Stückwerk und nomadische Völker wandern ungestört ein und aus. So gesehen, spricht sich der Text für eine funktional differenzierte Betrachtung der Inklusions-/Exklusionsprozesse aus.

# INNOVATIVE GRÜNDERINNEN UND GRÜNDER GESUCHT!



## Businessplan-Wettbewerb



Sie haben eine innovative Idee und wollen ein Unternehmen gründen?  
Dann machen Sie mit!

- Profitieren Sie von dem Know-How und der Erfahrung erfolgreicher Unternehmer der Großregion!
- Nutzen Sie das 1,2,3 Go-Netzwerk und finden Sie Partner, die Sie kostenlos bei der Gründung Ihres Unternehmens coachen und unterstützen.
- Nehmen Sie teil am Businessplan-Wettbewerb!  
Preisgelder von mehr als 50.000,- Euro zu gewinnen.

### Infos und Anmeldung:

TZT-TechnologieZentrum Trier GmbH,  
Telefon: 0651 81009-0, Email: kontakt@tz-trier.de

[www.123go-networking.org](http://www.123go-networking.org)

# Studentinnen untersuchen ägyptisches Grab

Drei Ägyptologie-Studentinnen der Universität Trier haben die einzigartige Gelegenheit, in einem altägyptischen Pharaonengrab mitzuarbeiten. Gerade wurde das Ausgrabungs-Team zusammengestellt, das im Frühjahr an der Untersuchung der Königsbestattung des Chasechemui in Abydos/Ägypten teilnehmen wird.



Ausgrabung im Grab des Chasechemui. Im Hintergrund sind die überaus große Grabgrube sowie einige Kammern des Grabes sichtbar.

Foto: Heidi Köpp

**D**r. Heidi Köpp-Junk, die seit 2010 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Trier in der Ägyptologie tätig ist, übernahm 2001 die Bearbeitung der Keramik des Grabes des Königs Chasechemui, an der die Studenten nun mitarbeiten werden. Das studentische Team umfasst Friederike Junge, die gerade ihre Magisterarbeit verfasst und bereits zweimal in Abydos war. Alexandra Kireenko, die kürzlich ihre Bachelor-Arbeit beendet, und Katharina Mewes als jüngstes Mitglied der Crew werden zum ersten Mal an einer ägyptischen Grabung teilnehmen. „Nachdem ich diese Kultur drei Jahre lang studiert habe, freue ich mich darauf, das Land bereisen zu dürfen und mich aktiv an der Erforschung zu beteiligen. Es ist eine großartige Chance, einen Teil dieser Kultur in Händen halten zu dürfen“, blickt Alexandra Kireenko der Forschungsreise erwartungsvoll entgegen.

Die Studentinnen werden sich während des vierwöchigen Aufenthaltes mit der Keramik aus dem Grab beschäftigen und sie wissenschaftlich zeichnen. Das technische Zeichnen von Keramik ist eine Kunst für

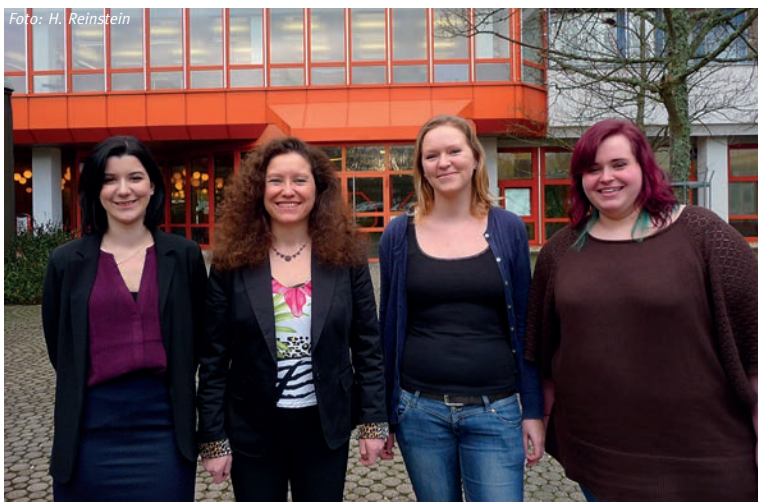
sich und erfordert außer einer geschickten Zeichenhand einige Übung. Zudem werden die Studentinnen

**„Vor Ort kann ich nicht nur die Geschichte Ägyptens, sondern auch die gegenwärtige Kultur dieses Landes hautnah erleben. Ich hoffe, dass mir wieder viele spannende Keramikfunde anvertraut werden und ich meine zeichnerischen Fähigkeiten ausbauen kann. Besonders freue ich mich auch auf die abydenische Fels- und Wüstenlandschaft, die sich hervorragend für abenteuerliche Wander- und Klettertouren eignet.“**

*Studentin Friederike Junge, die bereits an einer Grabung teilnahm.*

Farb- und Härteanalysen an der Keramik vornehmen. Darüber hinaus werden sie Heidi Köpp-Junk bei der Statistik unterstützen. Sie erfahren, wie man einzelne Scherben bestimmt und wie man die Formen und Keramikarten unterscheidet. Anschließend werden die Funde gezählt und gewogen. Am Ende werden alle gezeichneten Objekte fotografiert. „Dass ich mich hautnah mit den Stücken beschäftigen kann, die mich so sehr interessieren, diese Möglichkeit erhält man nur selten“, freut sich Studentin Katharina Mewes auf den Forschungsaufenthalt. Die Studentinnen sollen so geschult werden, dass sie nach der Grabungsteilnahme selbst eigene Projekte übernehmen können.

Da keine Funde mit nach Deutschland genommen werden dürfen, gilt es, an der Grabungsstätte so viel wie möglich am Objekt zu arbeiten. Die wissenschaftliche Auswertung der Ausgrabung obliegt Heidi Köpp-Junk. Sie soll in einer Monographie in der vom Deutschen Archäologischen Institut Kairo herausgegebenen Reihe „Umm el-Qaab“ erscheinen.



Das Trierer Grabungsteam für Abydos (von links): Alexandra Kireenko, Heidi Köpp-Junk, Friederike Junge und Katharina Mewes.

# Junge Menschen bringen Kenia voran

Trierer und einheimische Studierende erforschten Potentiale

**Jeweils 15 Studierende der Universität Trier und der Kenyatta University forschten im Sommer 2013 gemeinsam in Nairobi, der Hauptstadt von Kenia. Die interkulturelle und interdisziplinäre Projektstudie hatte sich zur Aufgabe gemacht, herauszufinden, wie und welche von der jungen Bevölkerung ins Leben gerufenen Initiativen „von unten“ zur lokalen und eigenen Verbesserung der Lebenssituation beitragen, welche Chancen sie freisetzen können, aber auch vor welchen Herausforderungen diese Initiativen stehen. Damit sind nicht nur kreative Geschäftsideen gemeint, sondern auch Tätigkeiten, die dazu beitragen, die Lebenssituation der „communities“ in den verschiedenen sozialen Bereichen zu verändern.**

Insgesamt sieben motivierte Teams („Renewable Energies“, „Technology Innovations“, „Talents in Arts and Sports“, „Environment and Slum-Upgrading“, „Peace Building and Governance“, „Urban Agriculture“ und „Education and Media“) machten sich im Großstadtdschungel Nairobi auf die Suche, die Potentiale und die Kreativität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufzudecken mit dem Ziel, diese oftmals versteckten Aktivitäten an die breite Öffentlichkeit zu tragen.

Die Vorbereitungen für das Projekt verliefen im Rahmen eines wöchentlichen Begleitseminars im Sommersemester 2013 unter der Leitung von Dr. Johannes Michael Nebe. Die zeitige Aufteilung der Teilnehmer in einzelne Projektgruppen ermöglichte nicht nur die frühzeitige und notwendige Fokussierung auf ein spezifisches Teilgebiet, sondern gab den Studierenden auch die Gelegenheit, ihre kenianischen Kommilitonen mit Hilfe der sozialen Medien besser kennenzulernen. Meistens wurde in den Sitzungen vor allem über den laufenden Stand der Arbeit in den einzelnen Gruppen berichtet und das Fundraising, also die Finanzierung der Studie, vorangetrieben.

Die Suche nach themen- und projektspezifischen Organisationen und die damit verbundene Kontaktaufnahme per E-Mail gestalteten sich durch die große räumliche Distanz sowie die infrastrukturellen Realitäten vor Ort nicht immer einfach. Trotzdem reagierten die Organisationen in den meisten Fällen sehr positiv auf eine Anfrage für ein Treffen im September. Die unerschütterliche Motivation von Dr. Nebe und sein reicher Erfahrungsschatz machten die Studierenden nicht nur noch neugieriger

auf die anstehende Reise, sondern waren bei vielen aufkommenden Problemen mehr als hilfreich.

In Kenia angekommen wurden die ersten Tage damit verbracht, die Vorgehensweise für die kommenden Wochen zu definieren. Außerdem musste man sich an die kulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten einer internationalen und hektischen Metropole gewöhnen – eine Fahrt durch den zähen Verkehr in einem der von ohrenbetäubender Musik beschallten Sammeltaxen, Matatus genannt, war eine neuartige und gleichzeitig spannende Erfahrung.

Nach kurzer Eingewöhnungszeit konnte das Projekt beginnen. Die Vorgehensweise war in den meisten Gruppen ähnlich: In Interviews mit Vertretern der einzelnen Organisationen wurde den Studierenden schnell bewusst, dass deren tägliche Arbeit eine unglaubliche Willenskraft und Kreativität erfordert, um mit den unzähligen Hürden zurechtzukommen. Die meisten Treffen fanden direkt vor Ort in einem der vielen Armenviertel Nairobis statt. Kibera ist beispielsweise das zweitgrößte Slum des afrikanischen

*Teilnehmer des Workshops vor dem Konferenzraum.*



Kontinents, in dem Schätzungen zufolge zwischen 500.000 und 750.000 Menschen auf einem Areal von 2,5 Quadratkilometern in kleinen Blechdachhütten zusammenleben.

Viele der dortigen Bewohner müssen mit einem Dollar oder gar weniger am Tag nicht nur sich selbst, sondern auch eine große Familie ernähren. Jeder neue Morgen ist gleichbedeutend mit einem erneuten Ankämpfen gegen den drohenden Hunger am Abend. Trotz der ärmlichen und menschenunwürdigen Verhältnisse ist der Wille zur Veränderung greifbar und die entgegengebrachte Gastfreundschaft faszinierend. Die gesammelten Eindrücke und zwischenmenschlichen Erlebnisse werden zweifelsfrei unvergesslich bleiben: Jugendliche Theatergruppen versuchen mit geringen Mitteln den marginalisierten Bewohnern eine politische Stimme zu verleihen und gleichzeitig wertvolle Aufklärungsarbeit zu leisten. Sie luden die Studierenden zu Proben ein.

Andere Gruppen zeigen ihre selbst entwickelten Recyclinganlagen, mit denen sie aus Müll energie liefernde Briketts herstellen oder berichten über ihre innovativen Ideen zur urbanen Landwirtschaft, die einen essentiellen Beitrag zur Hungerbekämpfung darstellen. So zum Beispiel Sara Itambo, eine erst 25-jährige Farmerin, die mit Leidenschaft und beeindruckender Expertise auf kleinster Fläche im Stadtteil Donholm sowohl arbeitsintensive Landwirtschaft als auch Viehzucht betreibt. So unterschiedlich die einzelnen Initiativen von ihren Ansatzpunkten auch sein mögen, sie alle verbindet, dass sie durch die kenianische Regierung eigentlich wenig bis gar keine Unterstützung erhalten und deswegen selbst ausgereifte Strategien entwickeln müssen um nachhaltig zu wirtschaften.

Der Höhepunkt des Aufenthalts war der abschließende Workshop, der von Dr. Johannes Michael Nebe organisiert wurde. Viele Vertreter der besuchten Organisationen waren dazu eingeladen, einen Tag lang über ihre individuellen und kollektiven Herausforderungen zu diskutieren, aber auch die Möglichkeiten und das enorme Potential aufzuzeigen, welches sich hinter ihrem Schaffen verbirgt. Jede einzelne Projektgruppe veranschaulichte dazu in kurzen Präsentationen, welche Erfahrungen sie in den vorherigen Wochen gemacht hatten und versuchte Lösungen darzulegen, welche im Anschluss lebhaft diskutiert wurden.

Außerdem mussten sich der anwesende Deputy Governor von Nairobi, Jonathan Mueke, und andere prominente Keynote-Speaker den teils unangenehmen Fragen stellen, warum zivilgesellschaftliche Aktivitäten so wenig finanzielle Hilfe erhielten. Allein aus diesem Grund war der Workshop das Herzstück der wissenschaftlichen Arbeit: Hier trafen Menschen entgegengesetzter Gesellschaftsschichten aufeinander, die sich im normalen Leben niemals begegnen würden. Organisationen bekamen die Möglichkeit, die Probleme und Lösungsansätze ähnlicher Initiativen kennenzulernen. Wichtige Kontakte und verbindliche Vereinbarungen konnten für die Zukunft geknüpft werden, welche das Netzwerk der zivilgesellschaftlichen Akteure engermaschiger werden lässt und das damit verbundene politische Gewicht anheben kann.

Erst wenn diese Anstrengungen der marginalisierten Gesellschaftsschichten, wenn ihre prekäre Lebenssituation, ihr Fleiß und ihre vielfältigen Hürden offen gelegt werden und neben dem lokalen auch der internationale Druck wächst, kann die politische Elite sich nicht mehr ihrer Verantwortung entziehen. Doch dafür müssen die ehrgeizigen Projekte, die Utopien und die kreativen Adern der lokalen Zivilgesellschaft erkannt und politisch gefördert werden. Sie müssen als solche anerkannt, respektiert und - vielleicht wichtiger - als reife Ideen und Tätigkeiten gewürdigt werden. „Slums sind keine Schande, sondern eine Chance. Die Armut entfaltet eine Kreativität, von der wir Helfer nur lernen können.“ (Jacques Bugincourt)

*Andreas Boneberg und Jan-Peter Schulz*



*Eine Aufführung der jungen Artistengruppe „Kibera Hamlets“ beim Besuch der Projektgruppe „Talents in Arts and Sports“.*

# Der Römerstollen braucht einen anderen Namen

Wissenschaftler rücken eine mittelalterliche Tunnelanlage in ein neues Licht

**Ein Römerstollen, der nicht von Römern gebaut wurde, und ein unscheinbarer Tunnel, der sich als eine nördlich der Alpen wohl einzigartige Anlage entpuppt: Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe aus Historikern, Archäologen und Geoarchäologen der Universität Trier förderte bei der Erforschung des „Ulmener Römerstollens“ in der Eifel überraschende Erkenntnisse zutage.**

**A**ls zu Beginn des 13. Jahrhunderts Ritter Heinrich von Ulmen vom vierten Kreuzzug in seine Burg nach Ulmen in der Eifel zurückkehrte, brachte er von diesem Feldzug nicht nur die Stauothek eines der bedeutendsten Reliquiare mittelalterlicher Kunst mit, sondern sicherte sich damit auch einen Platz in der Geschichte des Erzstiftes Trier. Der weltberühmte Reliquienschein ist heute in seiner ganzen Pracht im Limburger Domschatzmuseum zu besichtigen. Daneben hat das Eifelstädtchen, das auch durch seine beiden Vulkankrater bekannt geworden ist, eine weitere, bislang jedoch wenig beachtete „Kostbarkeit“ aufzuweisen.

In unmittelbarer Nähe der Ulmener Burganlage befindet sich ein circa 130 Meter langer, zwischen 1,5 bis 4 Meter hoher Stollen. Selbst in Chroniken wurde er bislang als „Römerstollen“ angesprochen, obwohl der Beweis einer provinzialrömischen Datierung nie erbracht worden ist. Die unbelegte Aussage fußt ausschließlich auf heute nicht mehr haltbaren Erkenntnissen aus dem 18. Jahrhundert. Die eingehende Erforschung der Tunnelanlage war bislang ein Desiderat und Anlass genug, mit einer Pro-

jektstudie Licht in das sprichwörtliche Dunkel einer Stollenanlage zu bringen. Unter der Autobahn A 48 hindurchführend, verbindet die Anlage die beiden mit Wasser gefüllten Eruptivkrater „Ulmener Maar“ und „Jungfernweiher“.

In eine sehr interessante Geomorphologie aus vulkanischem Auswurfmaterial eingebettet, war die Frage zu stellen, wie der Stollen in Funktion und Baugeschichte verortet werden kann. Darüber hinaus interessierte die Wissenschaftler, ob das imposante Bauwerk mit anderen Zeitstellungen in Einklang gebracht werden kann - beispielsweise mit dem mittelalterlichen Landausbau der Eifel und der damit einhergehenden dynamischen Verbreitung von Wassermühlen.

Wasserbauliche Maßnahmen dieser Größenordnung waren zuzeiten Heinrichs von Ulmen nichts Neues, bereits seit Jahrhunderten bekannt und mittelalterlichen Ingenieuren durchaus vertraut. Römische Ingenieure hatten mit dem Bau von Wasserleitungen zum Teil erhebliche Strecken überwunden. In der Eifel, an Mosel und Mittelrhein haben sie mehrere sogenannte „Qanate“ hinterlassen, also unterirdische Tunnel, die in einer bestimmten Herstellungstechnik angelegt wurden, um Ansiedlungen, Militärstandorte oder auch einzelne „villae rusticae“ mit Frischwasser zu versorgen.

Kanalisierender Wasserbau kann über das gesamte Frühmittelalter beobachtet werden. Da Mönche scheinbar als erste die Erforderlichkeit von Versorgungskanälen in ihre Klausurbauten erkannten, dürften die Wurzeln von geschlossenen Wasser- und Rohrleitungssystemen spätmittelalterlicher Städte und Burgen mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit in der Frischwasserversorgung von Klosteranlagen zu suchen sein. Genau in diesem Zusammenhang ergibt sich zum Tunnel in Ulmen eine nahezu zeitgleiche Parallele in der unweit entfernten Benediktinerabtei Maria Laach. Dort wurde zwischen 1152 und 1170 ein mehr als 800 Meter

*Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe am Eingang des mit Beton eingefassten Tunnelmundes des Nordtunnels.*





langer Tunnel zur Regulierung des Laacher Sees, einem weiteren vulkanischen Auswurfkrater, gebaut. Wie die Ulmener Anlage nivelliert dieser wasserführende Tunnel noch heute den Wasserspiegel des Kratersees.

Die Aufgabe der Forscher lautete nun – auch angesichts der hinreichend bekannten römischen Eifel-Besiedlung – nach weiteren Parallelen und Bausignifikanzen zu forschen, die mit dem Ulmener Bauwerk verglichen werden konnten. So war es für die interdisziplinäre Arbeitsgruppe aus Historikern, Archäologen und Geoarchäologen eine spannende Überraschung, dass im Zuge der Recherchen ein zweites, 190 Meter langes Stollenbauwerk erschlossen werden konnte. Es steht in unmittelbarem Funktionszusammenhang mit dem ersten und stellt eine Weiterführung des ersten Stollens dar. Zur Unterscheidung wird dieses Bauwerk nun als „südlicher Tunnel“ bezeichnet.

Dieser zweite, ebenfalls künstlich angelegte und stark wasserführende Stollen von etwa 1,6 Meter Höhe ist oberirdisch kaum mehr wahrnehmbar. Nur ein unscheinbarer Einlauf unterhalb der Burganlage, die er fast zentral unterquert, weist in Höhe des Maar-Wasserspiegels auf das Bauwerk hin. In unmittelbarer Verlängerung zum „nördlichen“ Stollen stellt der Tunnel eine Weiterleitung dar, die heute am Ortsrand, unter der Bebauung unsichtbar, in die kommunale Kanalisation eingeleitet wird. Eine Korrelation zum erstgenannten Stollen ist bislang nicht erkannt worden und steht nun aber völlig außer Zweifel. Baugleiche Anlagen sind bisher nördlich der Alpen nicht bekannt geworden. Das Bauwerk scheint zum einen keine direkten Ver-



Die Gruppe im Berg.

gleiche zuzulassen und ist zum anderen in der Region singulär.

Obwohl die Forschungen nach wie vor andauern und noch einige Fragen unbeantwortet sind, lässt sich bereits Folgendes festhalten: Bei den beiden Ulmener Stollen handelt es sich um eine seltene wasserwirtschaftliche Großanlage. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ist sie wegen fehlender Bausignifikanzen nicht spätantik, sondern kann in eine der hochmittelalterlichen Ausbauphasen der Ulmener Burg datiert werden. Somit erhält der sogenannte „Römerstollen“ eine völlig neue Perspektive und einige Passagen der Ulmener Chronik sind neu zu schreiben. Der Bestimmungszweck der Stollen scheint im Zusammenhang mit mittelalterlichem Mühlenbetrieb und damit einhergehender Wasserregulierung zu liegen. In diesem Punkt dauern die Archiv- und Bauforschungsarbeiten der Projektgruppe noch an.

Die Studie dient nicht nur der Reputation der Universität Trier, sondern auch als Beispiel dafür, dass sich Forschung und Lehre ausgezeichnet fassbar machen und kombinieren lassen.

*Peter Pfeiffer M.A.,  
Doktorand an der Professur für Mittelalterliche  
Geschichte und Historische Hilfswissenschaften*

## Hintergrund

### Das Projekt und die Projektgruppe

Der interdisziplinären Arbeitsgruppe, die von Peter Pfeiffer geleitet wird, gehören Helfrich Roth, Christopher Hoffmann, Gwendolyn Kloppenburg, André de Wall, Julian Geiß, Desirée Jörg und Yvonne Gryzla an. Unterstützt wird das Projekt in finanzieller und administrativer Hinsicht durch Verbandsgemeinde und Stadtverwaltung Ulmen sowie die „Gesundland Vulkaneifel GmbH“ als touristischem Träger der Eifel. Es ist beabsichtigt, die Forschungsergebnisse vor ihrer Publikation in Form einer Präsentation der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

## Kontakt

Peter Pfeiffer M.A.  
Tel. 0651/201-2170  
→ [pfeiffer@uni-trier.de](mailto:pfeiffer@uni-trier.de)



## Meereis-Produktion und Eistransport

Umweltmeteorologie setzt langjährige Kooperation mit Russland fort

Das Fach Umweltmeteorologie an der Universität Trier führt seit 2007 Kooperationsprojekte mit Russland durch. Diese Kooperation kann in den kommenden drei Jahren (2013-2016) im Rahmen eines durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekts für Wissenschaftlich-Technische Zusammenarbeit (WTZ) zwischen Deutschland und Russland fortgesetzt werden.

Foto: Günther Heinemann

Schmelzendes Meer-  
eis in der Arktis.

In dem Verbundprojekt „WTZ RUS: System Laptev-See Transdrift“ arbeiten Wissenschaftler aus Deutschland (GEOMAR Kiel, Universität Kiel, Helmholtz-Zentrum AWI Bremerhaven, Akademie der Wissenschaften Mainz, Universität Trier) und aus Russland (Institut für Arktis und Antarktisforschung St. Petersburg, Universität St. Petersburg, Lena-Delta-Reservat Tiksi, Akademie der Wissenschaften Moskau und St. Petersburg) zusammen. Die Arbeiten der Universität Trier werden mit etwa 820.000 Euro gefördert. Im Zentrum der Untersuchungen stehen die Prozesse der Meereis-Produktion und des Eistransports in der sibirischen Laptev-See und in der transpolaren Meereis-Drift. Dies erfolgt mit experimentellen Ansätzen, mit hoch aufgelöster Atmosphäre-Ozean-Meereis-Modellierung und mit Fernerkundungsmethoden.

Der Klimawandel wird in der Arktis besonders deutlich beobachtet. Die Eisfläche des Nordpolarmeers hat sich in den vergangenen 30 Jahren im Sommer um etwa 40 Prozent verringert, beim Eisvolumen beträgt die Abnahme sogar rund 75 Prozent. Damit verbunden sind Veränderungen der atmosphärischen Zirkulation und der Ozeanzirkulation, insbesondere im Gebiet der sogenannten Transpolardrift. Hier wird Meereis von den Küsten Sibiriens über den Nordpol hinweg nach Spitzbergen transportiert. Die Framstraße zwischen Spitzbergen und Grönland stellt die Region mit dem größten Eisexport aus der Arktis dar. Somit umfasst die transpolare Drift die Gebiete der Eisproduktion, des Eistransports und des Eisexports.

Schwerpunkte des Teilprojekts des Fachs Umweltmeteorologie liegen in der Beschreibung der Dynamik und der Quantifizierung der Eisbildungsprozesse, ihrer Parametrisierung in Modellen und der Untersuchung von Wechselwirkungsprozessen im System Atmosphäre-Meereis-Ozean. Hier stehen Polynjen und Eisrinnen im Fokus. Eine Polynja (Mehrzahl: Polynjen) ist eine offene Wasserfläche oder dünne Meereisschicht im Meereis, die häufig im Küstenbereich der Laptev-See entsteht und mehrere tausend Quadratkilometer groß sein kann. Damit sind insbesondere im Winter intensive Atmosphären-Ozean-Wechselwirkungen verbunden. Eisrinnen sind dagegen schmale (1 Kilometer) aber oft sehr lange (100 Kilometer und mehr) Brüche im Meereis. Beide Phänomene werden bisher in Klimamodellen nicht oder nur unzureichend dargestellt.

### Die Hauptziele des Teilprojektes sind:

- Langzeitbeobachtung der pan-arktischen Dynamik von Polynjen und Eisrinnen.
- Verbesserung des Verständnisses und der Quantifizierung von Eisrinnen- und Polynjaprozessen für den rezenten Klimawandel.
- Gewinnung von Referenzdatensätzen zur Verifikation von Modellierungs- und Fernerkundungsmethoden.
- Gesamtanalyse der Wechselwirkungen der Polynja- und Eisrindendynamik mit dem arktischen Klimasystem.

Die Teilprojektziele sollen mit den Methoden von Fernerkundung, Modellierung und Feldexperimenten bearbeitet werden. Dies erfolgt im Verbund mit den deutschen und russischen Partnern. Im Bereich der experimentellen Untersuchungen sind eine Flugzeug-Messkampagne im Gebiet der Framstraße im März 2014, die Teilnahme an zwei Schiffsexpeditionen in die Arktis (Barents-See im März 2014, Framstraße im Mai 2014) sowie mehrmonatige Messungen am internationalen Observatorium in Tiksi (Russland) ab Herbst 2014 vorgesehen.

Bei der Fernerkundung von Meereis wird ein integrierter Ansatz mit Modell- und Fernerkundungsdaten für die Untersuchung der Meereisdynamik in den arktischen Schelfregionen, der zentralen Arktis und der Framstraße verfolgt. Die numerische Si-

mulation des Systems Meereis-Ozean-Atmosphäre erfolgt mit einem regionalen Klimamodell und einem Meereis-Ozean-Modell. Diese umfangreichen Rechnungen werden zur Zeit beim Deutschen Klimarechenzentrum (DKRZ) in Hamburg durchgeführt, in Zukunft soll dafür auch ein neuer Rechner-Cluster im Fachbereich VI der Universität Trier benutzt werden.

### Kontakt

Günther Heinemann  
Umweltmeteorologie, Fachbereich VI  
→ [heinemann@uni-trier.de](mailto:heinemann@uni-trier.de)  
Tel. 0651/201-4623

## Neuerscheinungen

Oliver Berli - Martin Endreß (Hg.)  
**Wissen und soziale Ungleichheit**  
Weinheim/Basel: Juventa (Edition Soziologie) 2013, 420 S.

In der Tradition der Wissenssoziologie bildet die Untersuchung der sozialen Ungleichverteilung von Wissen ein zentrales Forschungsthema. Im Vordergrund des Interesses standen dabei zumeist Fragen der sozialen Verteilung und der Ungleichheit des Wissens oder der Strukturen der Wissensproduktion in differenzierten Gesellschaften. Mit der Konzentration auf die soziale Ungleichverteilung von Wissen wurde aber nur vereinzelt eine Einsicht in die Relevanz dieser Verteilungskonstellationen für die Reproduktion sozialer Ungleichheit verbunden. Dieser Frage geht der vorliegende Band nach. Systematisch nimmt er das Rahmenthema über fünf Fokussierungen in den Blick: Im ersten Abschnitt werden zentrale Fragen nach der Deutung sozialer Un-

gleichheit in vorwiegend theoretisch-konzeptioneller Perspektive diskutiert. Der zweite Abschnitt vereint Beiträge, die sich empirisch mit dem Verhältnis von neuen und alten sozialen Ungleichheiten unter Bedingungen des Internets (digitale Ungleichheit) auseinandersetzen. Die Körperlichkeit sozialer Ungleichheit bildet das verbindende Element der anschließenden Beiträge, in denen Fragen behandelt werden, wie Ungleichheit verkörpert wird, welche Folgen Deutungsmacht über Körper haben kann und wie unter der Bedingung körperlicher Körperpräsenz an Wissensungleichverteilungen gearbeitet werden kann. Der vierte Abschnitt widmet sich dem – neben dem Wissenschaftssystem – zentralen institutionellen Handlungskontext: (schulischen) Bildungsprozessen und der Reproduktion von Ungleichheit. Der abschließende fünfte Abschnitt versammelt Beiträge, die symbolische und soziale Grenzziehungen sozialer



Ungleichheit zum Gegenstand haben.

Die Herausgeber verbinden mit dem vorliegenden, aus einer Tagung an der Universität Trier hervorgegangenen Band die Hoffnung, damit weitere Schritte zur Konturierung einer ungleichheitsanalytisch angelegten Wissenssoziologie präsentieren zu können.

Dieter Baum  
**Grundlagen der Warteschlangentheorie**  
 Springer-Spektrum, September 2013  
 ISBN 978-3-642-39631-1

Das Buch präsentiert die Grundlagen der stochastischen Modellierung: Maßtheorie, Wahrscheinlichkeitstheorie, Theorie stochastischer Prozesse und Markov-Theorie in ihrer natürlichen Aufbaufolge (Kapitel 1–4). Damit – und ergänzt durch einen Anhang zu wichtigen Begriffsbildungen der allgemeinen Topologie – werden die wesentlichen Aussagen der Warteschlangentheorie auf ein solides

mathematisches Fundament gestellt. Ein fünftes Kapitel behandelt klassische Markov- und Semi-Markov-Modelle, die Phasenmethode, Markov-additive Ankunftsprozesse, das BMAP/G/1-System und Matrix-geometrische Verteilungen. Kapitel 6 ist räumlichen Ankunftsprozessen vom Typ BMAP gewidmet (Modellierung zeitlich variierender und flächenhaft verteilter Bedienanforderungen mittels zufälliger Punktfelder); Gegenstand des letzten Kapitels sind Reversibilitäts- und Balance-Eigenschaften klassischer Warteschlangennetze. Geeignet für Lehre und Studium zum Thema *stochastische Mo-*



*dellierung* etwa in den Fächern Mathematik, Informatik oder technische Kommunikation.

Martin Wengeler/Alexander Ziem (Hg.)  
**Sprachliche Konstruktionen von Krisen. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein fortwährend aktuelles Phänomen**  
 Ute Hempen Verlag Bremen 2013

Im März 2012 fand im Robert Schuman-Haus in Trier eine von der Fritz-Thyssen-Stiftung geförderte internationale Arbeitstagung zu dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Fachbereich II in der Germanistischen Linguistik geförderten Projekt „Sprachliche Konstruktionen sozial- und wirtschaftspolitischer Krisen in der BRD von 1973 bis heute“ statt. Ende letzten Jahres ist nun im Ute Hempen Verlag in der Reihe „Sprache – Politik – Gesellschaft“ ein Sammelband erschienen, der die Vorträge der Tagung dokumentiert. Im Mittelpunkt der Tagung wie des neuen Buches stehen Sprach- und Medienanalysen, die stärker als „traditionelle“ disziplinäre Betrachtungen von gesellschaftlichen „Krisen“ auf die Art und Weise der Konstruktion oder Konstitution sozialer „Gegenstände“ zielen. Wirtschaftskrisen-Diskurse ziehen

sich spätestens seit 1973 – der sogenannten Ölkrise – bis zur Finanz- und Eurokrise der letzten Jahre wie ein roter Faden durch die (Diskurs-)Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Sie haben die neuere (Sprach-)Geschichte durchgehend und nachhaltig geprägt, und sie prägen sie immer noch. Die zu prüfende Leitthese, der der Sammelband nachgeht, lautet: „Krisen“ sind mit sprachlichen und anderen semiotischen (z.B. Fotografien, Infografiken) Mitteln hergestellte „Tatsachen“. Sie werden öffentlich verhandelt und diskutiert und fungieren dabei auch als unumstößliche „Fakten“ oder als Rechtfertigungsinstanzen für politische Entscheidungen. Ausgehend von unterschiedlichen methodischen Zugängen werden in diesem Band aus verschiedenen disziplinären Blickwinkeln analytische Verfahrensweisen vorgestellt, mit denen das jeweilige kollektive Wissen über verschiedene „Wirtschaftskrisen“ erforscht werden kann. Neben diskurslinguistischen Methoden, bei denen (Schlüssel-)Wörter, (konzeptuelle) Metaphern, Kollektivsymbole oder Argumentationsmuster untersucht



werden, werden soziologische, wirtschaftsgeschichtliche, politik- und medienwissenschaftliche Perspektiven einbezogen. Mit einem Schwerpunkt auf der „Finanzkrise“ 2008/2009 stehen verschiedene sozialpolitische und wirtschaftliche „Krisen“ im thematischen Mittelpunkt der in diesem Band versammelten Beiträge. Je nach Fachdisziplin und Fragestellung wählen die Beiträge zwar unterschiedliche empirische Zugänge zur analytischen Beschreibung, der Hauptfokus liegt jedoch auf massenmedialen Darstellungen von „Krisen“.

Felbeck, Christine/Klump, Andre/  
Kramer, Johannes (Hg.)

**America Romana: Perspektiven  
transarealer Vernetzungen.**

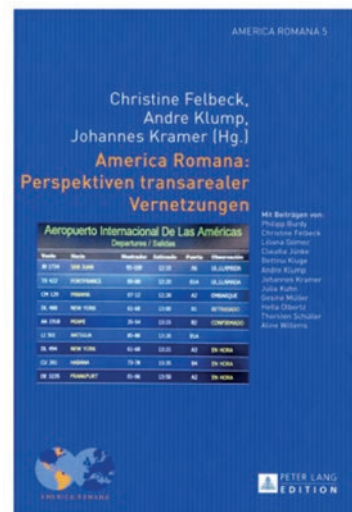
**America Romana 5:  
Studien zu Sprachen, Literaturen  
und Kulturen der romanischen  
Länder Amerikas**

Frankfurt a.M., 2013, 204 Seiten,  
ISBN: 978-3-631-64598-7

Im Sommersemester 2012 widmete sich eine Ringvorlesung der Universität Trier erneut dem hemisphärischen Verflechtungsraum der America Romana. Das gastgebende Trierer America Romana Centrum (ARC) verfolgte so seinen transkulturellen Ansatz, Gemeinsamkeiten und Wechselbeziehungen zwischen den Sprachen, Literaturen und Kulturen der romanischen Areale der westlichen Hemisphäre zu erhellen.

Die America Romana wird hier trotz ihrer evidenten Vielschichtigkeit als Einheit in der Vielheit

verstanden. Ein verbindendes Element ist bspw. der den Kulturen der America Romana gemeinsame Erinnerungsraum an die nicht selten gewalttätige koloniale und postkoloniale Geschichte. Diese transareale Vernetzung kommt nicht umhin, die sogenannte Neue mit der Alten Welt in Bezug zu setzen: Sprachliche Gemeinsamkeiten verlangen die Kontextualisierung mit Europa. Andererseits soll gerade auch die jeweilige eigenständige Dynamik und/oder Rückstrahlkraft der Areale der America Romana betont werden. Außerdem schlagen sich die durch die Globalisierung veränderten Lebensbedingungen anhand vielschichtiger Migrationsphänomene sowohl innerhalb der America Romana als auch zwischen ihr und Europa nieder. Das große sprachliche, literarische und kulturelle Innovationspotential der America Romana erfordert es des Weiteren, die traditionelle Abgrenzung



zwischen Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften aufzuheben. Die Beiträge des Bandes verleihen dem so skizzierten Konzept einer transarealen America Romana weitere Konturen und stellen schließlich dessen Anschlussfähigkeit und Vernetzungspotential heraus.

Matthias Lehmann

**Naturstudien – Nachlaß – Nachruhm. Die Nachlaßakte des Landschaftsmalers Ernst Fries (1801-1833)**

330 Seiten DIN A4 mit Register und mit 250 Abbildungen.  
Ladenpreis 48 Euro

Die aufgefundene Nachlassakte von Ernst Fries deckte mit dem Verzeichnis von 1.200 Zeichnungen und Aquarellen ein bislang nicht erahnt umfangreiches Lebenswerk auf. Angesichts der etwa 600 im Werkkatalog von Sigrid Wechsler (2000) nachgewiesenen Arbeiten auf Papier wird deutlich, dass die andere Hälfte verschollen ist. Aus dem Nachlass-Inventar werden über 400 bislang unbekannt Bildtitel veröffentlicht und Hinweise gegeben für das Einordnen wieder aufgefunderer, auch unbeschrifteter Arbeiten. Mithin für Händler

und Sammler ein wichtiges Hilfsmittel. Die Nachlassakte enthält als zweite Überraschung das Protokoll der Nachlassversteigerung von 295 Positionen im Dezember 1833 mit den Namen der Käufer und der erzielten Preise.

Nachlassverzeichnis und -versteigerung sind nicht nur zu Fries unerwartete Funde sondern darüber hinaus zur Landschaftsmalerei in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts seltene Quellen.

Die Betonung „Landschaftsmaler“ hat ihren Grund: das seit 1790 üblich gewordene Naturstudium führte mit den Studien zu umfangreichen Nachlässen. Sie wiederum sind eine der Quellen des Nachruhmes. Dieser Zusammenhang begründet den Buchtitel: „Naturstudien – Nachlass – Nachruhm“. Daher ist es nur folgerichtig, der Auswertung der Nachlassakte von Ernst Fries zwei



Abschnitte vorzuschalten: den ersten über die Landschaftsmalerei nach 1790 ausgehend vom Naturstudium und den zweiten über das Schicksal von Künstler-nachlässen im Hinblick auf die jeweils erste Monographie.

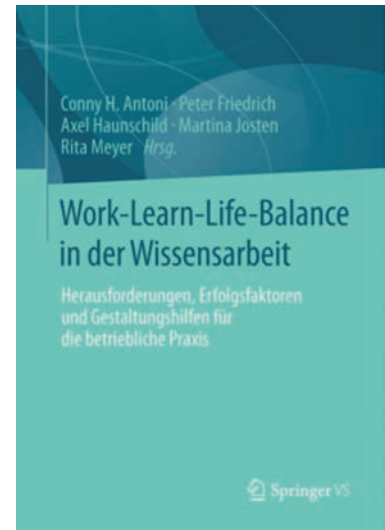
Antoni, C.H., Friedrich, P., Haunschild, A., Josten, M., Meyer, R. (Hrsg.)

**Work-Learn-Life-Balance in der Wissensarbeit. Herausforderungen, Erfolgsfaktoren und Gestaltungshilfen für die betriebliche Praxis.**

Wiesbaden: Springer VS. (2014).

Welche spezifischen Belastungen erleben verschiedene Typen von Wissensarbeitern? Auf welche Ressourcen können sie zurückgreifen? Wie ziehen sie die Grenzen zwischen Berufs- und Privatleben? Welche Strategien setzen

sie ein, um die Anforderungen der Bereiche Arbeit, Lernen und Privatleben zu vereinbaren? In dem neu erschienenen Buch „Work-Learn-Life-Balance in der Wissensarbeit. Herausforderungen, Erfolgsfaktoren und Gestaltungshilfen für die betriebliche Praxis“ werden die Ursachen und Folgen einer Work-Learn-Life-(Im)Balance (WLLB) dargestellt und Gestaltungsansätze auf individueller, Team- und Unternehmensebene aufgezeigt. Hierzu werden neu entwickelte und mit Unternehmen erprobte WLLB-Instrumente vorgestellt.

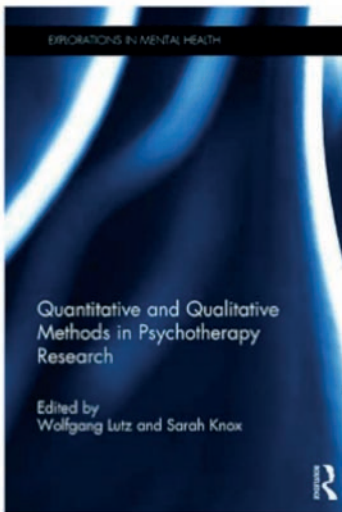


Lutz, Wolfgang & Knox, Sarah (eds.)

**Quantitative and Qualitative Methods in Psychotherapy Research**

Routledge, Taylor & Francis Group, London, Dezember 2013, 448 S.

ISBN: 978-0-415-82070-7



# Wir bringen Ihre **DISSERTATION** in Form

Dissertationen Habilitationen  
Sammelbände  
Festschriften  
sertationen  
Samme  
Festsch  
tation  
melbä  
schrif  
tation  
bänd  
schrif  
en Habilitationen Sammel-

- Formatierung
- Textgestaltung
- Indexerstellung
- Bibliographien
- Korrektur
- Tabellen und Grafiken
- Bildbearbeitung
- Druckvorbereitung

**Text & Satz Thomas Sick**  
info@text-satz.com  
**www.text-satz.com**

# Dissertationen

## Mathematik

Tobias Lorson

**Titel: Hadamard convolution operators on spaces of holomorphic functions**

20.12.2013

Das über ein Faltungsintegral definierte Hadamardprodukt zweier holomorpher Funktionen ist eine Verallgemeinerung des Hadamardprodukts von Potenzreihen, welches durch punktweise Multiplikation ihrer Koeffizienten entsteht. Es werden ein Assoziativitätsgesetz für dieses Produkt formuliert und eine Klasse von daraus abgeleiteten Faltungsoperatoren untersucht. Dabei werden die transponierten Operatoren berechnet und systematische Untersuchungen zum Kern und zum Bild solcher Operatoren angestellt. Die Ergebnisse werden auf die Approximation holomorpher Funktionen durch Lückenpolynome angewandt.

Roland Stoffel

**Structural Optimization of Coupled Problems**

17.12.2013

In der Industrie ist die effiziente Verwendung von Konstruktionsmaterial sowohl aufgrund von wirtschaftlichen als auch ökologischen Aspekten sehr wichtig. Gegenstand der Dissertation ist die mathematische Analyse verschiedener Optimierungsmethoden zur automatischen Berechnung effizienter Strukturen sowie deren Anwendung auf industrielle, drei-dimensionale Probleme mit gekoppelten multiphysikalischen Systemen. Dabei wird für die Strukturoptimierung sowohl klassische Formoptimierung mit Gitterdeformation als auch freie Topologieoptimierung in Kombination mit der Level Set Methode betrachtet.

## Philosophie

Marco Nogara

**Moral begründen oder erklären? Zum Begriff der ethischen Gewissheit**

2010

Begründen ist jene Praxis, durch die man sich der Wahrheit eines Satzes *vergewissert*. Die Selbstverständlichkeit, mit der wir bestimmte Handlungen durchführen, zeigt, welche Sätze wir für (selbstverständlich) wahr halten. Solange diese Sätze der Praxis des Begründens zugrunde liegen, gibt es für eine *Vergewisserung* (auch eine Infragestellung) in Bezug auf die Wahrheit solcher Selbstverständlichkeiten keinen Platz. Moralphilosophie ist daher nicht in der Lage, moralische Selbstverständlichkeiten zu *begründen*. Ihre Funktion in Bezug auf solche Gewissheiten ist, sie zu *erklären* und zu *verteidigen*.

## Politikwissenschaft

Simon Musekamp

**Kohärenz zwischen Migrations- und Entwicklungspolitik**

2012

Die Dissertation untersucht, warum nur bestimmte Vorschläge der internationalen Debatte über Verbindungen zwischen Migrations- und Entwicklungspolitik in staatliches Handeln in Deutschland und Frankreich umgesetzt wurden. Die Arbeit kommt zu dem Ergebnis, dass dafür vor allem innerstaatliche politische Entscheidungsprozesse und weniger sachlich-inhaltliche Gründe maßgeblich waren.

## Psychologie

Svenja Dockendorf

**Ergänzende Adipositastherapie im stationären Setting**

Trier, 2013, Verlag Dr. Kova, Hamburg, 2013

Insgesamt nahmen 51 Männer und 124 Frauen mit komorbider Adipositas während ihrer psychosomatischen Reha-Maßnahme an der vorliegenden Studie teil, 92 Probanden wurden dabei einer ergänzenden interdisziplinären Adipositasgruppe zugeordnet. Während der Reha-Maßnahme konnten sie eine signifikante Abnahme des BMIs und der Fettmasse erreichen und während des Katamnesezeitraums den BMI weiter reduzieren. Sportliche Aktivitäten wurden vermehrt in den Alltag integriert, im Fragebogen zum Essverhalten zeigte sich eine verbesserte Kontrolle und geringere Störbarkeit des Essverhaltens.

Marie Christina Zahn

**Untersuchung der Wirksamkeit und der elektrophysiologischen Korrelate therapeutischer Mikointerventionen – Eine klinische EEG-Studie**

Trier, 2013

Die Untersuchung der Wirkungsmechanismen von Psychotherapie ist eine wichtige Fragestellung der Psychotherapieforschung. Ziel der Studie ist es, die Wirkungsweise zweier Mikointerventionen zur Emotionsregulation und zur progressiven Relaxation und die damit einhergehenden Veränderungen auf psychometrischer und elektrokortikaler Ebene zu untersuchen. Hierzu wurde eine unbehandelte klinische Stichprobe (N=65) vor und nach einer psychotherapeutischen Intervention anhand eines spezifischen EEG-Paradigmas untersucht. Die Ergebnisse geben sowohl Hinweise auf differentielle als auch unspezifische Effekte der beiden Techniken.

## Psychobiologie

Christian Deuter

### **The startle response in psychophysiological research: modulating effects of contextual parameters**

Der Schreckreflex ist eine defensive Reaktion des Organismus, welche den Körper vor der Einwirkung einer direkten, physischen Bedrohung schützen soll. Obwohl der Reflex neuronal einfach verschaltet ist, wird er beim Menschen von höheren mentalen Prozessen wie Emotionalität und Aufmerksamkeit beeinflusst. Im Umkehrschluss kann die Erfassung des Reflexes als indirektes Maß für diese Prozesse Verwendung finden. In dieser Arbeit konnte der Einfluss von Stress bzw. der Attraktivität eines Partners auf die Schreckreaktion sowie der Einfluss von Schreckreizen auf Blickbewegungen gezeigt werden.

Slavena Trifonova

### **Ultradiane und Stress-induzierte Glucocorticoidpulsatilität und deren Rolle in der Kinetik der Immun- und Transkriptionsantwort**

2013

Cortisol wird – sowohl induziert als auch regulär – pulsatil sezerniert. Um die Cortisolpulsatilität zu untersuchen, wurden zeitliche Speichelcortisolprofile dekonvolviert, um präzise und zuverlässige pulsatile Sekretions- und Eliminierungsmodelle zu entwickeln. Diese Modelle erlauben es, eine Cortisol-induzierte bimodale und stark zeitlich verzögerte Umverteilung von T-Lymphozyten und natürlichen Killerzellen nachzuweisen. Dies weist darauf hin, dass die HPA-Achse Umverteilungsschübe von Immunzellen des angeborenen oder des erworbenen Immunsystems koordiniert. Nach

Auslösen eines Cortisolimpulses mit Hilfe „Trier Social Stress Test“ konnten wir Expressionsimpulse von Cortisol-Zielgenen beobachten. Cortisolausschüttungen in Abhängigkeit von Antizipation, Stress und Nahrungspräsentation waren gleichermaßen fähig, die Expression der Zielgene auszulösen.

## Rechtswissenschaft

Mathias Juchem

### **Angehörigengeschäfte im Steuer- und Steuerstrafrecht**

Prof. Dr. Oliver Fehrenbacher, Konstanz

Prof. Dr. Volker Krey

Trier 2013, Erich Schmidt Verlag, Berlin 2013

Rechtsgeschäfte zwischen Angehörigen sind weit verbreitet und bergen ein großes Steuergestaltungspotenzial. Mathias Juchem geht anhand von Miet-, Arbeits- und Darlehensverträgen der Frage nach, warum trotz steuerlicher Ablehnung jener Geschäfte strafrechtliche Konsequenzen häufig ausbleiben. Interdisziplinär angelegt setzt sich die Arbeit kritisch mit der aktuellen steuerlichen und strafrechtlichen Situation auseinander, entwickelt eigene Prüfungsmaßstäbe und liefert hierauf aufbauend konkrete Lösungsvorschläge für die Praxis.

Jan-Alexander Lange

### **Die Schadensersatzhaftung des Warenhändlers bei Herstellungsfehlern – Eine rechtsökonomische Analyse**

Prof. Dr. Arnd Arnold, Dipl. Volkswirt

Prof. Dr. Hans-Friedrich-Müller, LL.M.

Kiel und Trier 2013, Verlag Dr. Kova, Hamburg 2014

Liefert ein Verkäufer eine mangelhafte Sache, so steht dem

Käufer ein Schadensersatzanspruch zu. Diese zunächst eindeutige gesetzliche Regelung wird jedoch beim in der Praxis typischen Kauf vom Warenhändler in ihr Gegenteil verkehrt. Der Warenhändler soll für Herstellungsfehler nicht auf Schadensersatz haften, weil er diese nicht zu vertreten hat. Der Käufer muss sich an den Hersteller wenden, den eine deliktsrechtliche Haftung trifft. Die Arbeit untersucht, ob die geltende Rechtslage wirtschaftlich angemessen ist und welche Lösung aus rechtsökonomischer Sicht interessengerecht wäre.

## Promotionen: Soziologie

Oliver Berli

### **Die Liebe zur Musik und ihre Grenzen. Musik als Mittel der Distinktion und Gegenstand der Legitimation**

Prof. Dr. Martin Endreß,

Prof. Dr. Julia Reuter

Felix Bode

### **Beurteilung und Wertung richterlicher Entscheidungen durch Polizeibeamte. Eine empirische Untersuchung am Beispiel jugendlicher Mehrfach- und Intensivtäterkriminalität**

Prof. Dr. Martin Endreß,

Prof. Dr. Julia Reuter

Benjamin Rampf

### **Die Sicherheit der Gesellschaft in der Gesellschaft der Sicherheit. Sicherheitspraktiken und ihre Nebenfolgen für das Phänomen des Vertrauens**

Prof. Dr. Martin Endreß,

Prof. Dr. Andrea Maurer



# Berufungsnachrichten

## Rufe an die Universität Trier angenommen

Franziska Bergmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Duisburg-Essen: Ruf auf eine Juniorprofessur für Gender-Forschung im Fachbereich II.

Dr. Katrin Mühlfeld, Assistant Professor an der Universität Utrecht, Niederlande: Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Betriebswirtschaftslehre, mit Schwerpunkten Management, Organisation, Personal im Fachbereich IV.

Prof. Dr. Andreas Regelsberger, Gastprofessor an der Western Michigan University in Kalamazoo, USA: Ruf auf die W 3-Professur für Japanologie im Fachbereich II.

## Rufe an die Universität Trier erhalten

Dr. Maren Zeller, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hildesheim: Ruf auf eine Juniorprofessur für Sozialpädagogik im Fachbereich I.

## Rufe an andere Universitäten erhalten

Dr. Dirk Rustemeyer, Universitätsprofessor im Fachbereich I, Pädagogik: Ruf an die Universität der Bundeswehr in München.

## Rufe an die Universität Trier abgelehnt

Dr. Annette Guckelberger, Universitätsprofessorin an der Universität des Saarlandes: Ruf auf die W 3-Professur für das Fach „Öffentliches Recht, insbesondere Umweltrecht“ im Fachbereich V.

MODELLE GESUCHT

## WIR SUCHEN DICH -ALS MODELL!

Bekomme Deinen Look zu einem unschlagbaren Preis!  
Unsere talentierten Auszubildenden kreieren **Schnitte** und **Strähnen**, sowie **Herrenhaarschnitte** eigenständig unter Leitung unserer erfahrenen Trainer, die stets mit Ihrem Know-How zur Seite stehen. So garantieren wir Dir höchste Professionalität.


Interesse? Zur Zeit sind wir zu folgenden Terminen für Dich da:

**DONNERSTAGS VON 9-18H**

Du hast Fragen oder möchtest Dich per E-Mail oder Telefon anmelden?

**MODELLE@FRISEURAKADEMIE-TRIER.DE · 0651-4361818**

**JETZT  
ANMELDEN  
& MODELL  
WERDEN!**

Besucht uns  
auch hier:  

**FRISEURAKADEMIE**  
■ BY KLAUS MÜLLER QUALITY ■

FRISEURAKADEMIE  
Saarstrasse 31-33 · 54290 Trier

# „Ich habe keine Karriere geplant“

Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer studierte in Trier Jura und Politik

Ihre Studienfächer Rechtswissenschaft und Politikwissenschaft vermitteln den Eindruck einer gezielten Berufsvorbereitung auf eine politische Karriere. So zielgerichtet wie das Studium, das sie in Saarbrücken und an der Universität Trier absolvierte, und der schnelle Aufstieg in Partei und Landespolitik vermuten lassen, konzipierte Annegret Kramp-Karrenbauer ihre Berufsplanung aber nicht. Hätte ihr die „Lehrerschwemme“ nicht den Weg ins Lehramt verbaut, würde sie heute möglicherweise vor einer Schulklasse statt dem saarländischen Landtag reden. In jungen Jahren auf kommunaler Ebene in die Politik eingestiegen, nahm ihre Karriere eine rasante Fahrt auf. Als erste saarländische Ministerpräsidentin ist sie auch in der Bundespolitik gefragt und gut vernetzt.

*Frau Kramp-Karrenbauer, die Homepage der saarländischen CDU beschreibt Sie als eine „Saarländerin aus Überzeugung“. So gesehen: War die Zeit an der Uni Trier für Sie ein gefühltes Auslandsstudium?*

Nein. Dazu gab es dort zu viele saarländische Mitstudenten.

*Was auf der Homepage ebenfalls über Sie zu lesen ist: „Sie ist nah an den Menschen dran und kennt ihre Sorgen und Nöte.“ Wie leben Sie diese Bürgernähe im politischen Geschäft und im privaten Alltag?*

Bürgernähe ist kein künstliches Konzept. Entweder man ist es oder nicht. Ich lebe ein völlig normales Privatleben wie jeder andere auch – mit Einkauf im örtlichen Supermarkt, Sport treiben etc. Die Staatskanzlei steht den Menschen offen, sei es in Bürgersprechstunden bei mir oder durch den Saarland-Dialog in jedem Landkreis.

*Über Sorgen und Nöte finanzieller Natur klagen jetzt auch die Hochschulen in Ihrem Bundesland. Wird die Enttäuschung auf Hochschuleseite dadurch gesteigert, dass Sie saarländische Bildungsministerin und Vorsitzende der Kultusministerkonferenz waren – mithin die Probleme der Hochschulen bestens kennen?*

Die saarländische Landesregierung garantiert den Hochschulen im Land bis 2020 einen festen Haushalt. Das ist für ein Haushaltsnotlageland ein enormer Kraftakt und wenn man Entwicklungen in an-



deren Bundesländern sieht keine Selbstverständlichkeit. Die Hochschulen haben Planungssicherheit. Das ist ein großes Pfund, was auch nicht bestritten wird.

## Mein Studium

Erste Vorlesung: 8 oder 14 Uhr?	<b>8 Uhr</b>
Lieblingsessen in der Mensa?	<b>Ehrlich? Wenn's ging, gar nicht.</b>
Studibude oder Hotel Mama?	<b>Bude</b>
Viez oder Bier?	<b>Bier</b>
Uni-Dresscode: Hosenanzug oder Sweat-Shirt?	<b>Sweat-Shirt</b>
Karl Marx-Uni oder Universität Trier?	<b>Uni Trier</b>
GEZ-Zahler oder Schwarzseher?	<b>GEZ-Zahler</b>

## Meine Universität

Mein „Stilles Örtchen“	<b>Bibliothek</b>
Mein „Da-bin-ich-nie-gewesen“-Ort	<b>Büro des Präsidenten</b>
Meine „Gute Seele“	<b>Mitstudenten</b>
Mein „No Go“	—
Mein Lieblingsdozent	<b>Prof. Knut Amelung</b>
Meine härteste Prüfung	<b>Die letzte mündliche Prüfung (Öffentliches Recht) wenige Wochen vor der Geburt meiner Tochter</b>
Mein schönster Moment	<b>Der erfolgreiche Abschluss des Studiums</b>

### Wie schätzen Sie die Ausstattung und Leistungsfähigkeit der Hochschulen bundesweit ein?

Wir haben im Koalitionsvertrag auf Bundesebene ja vereinbart, dass der Bund sich zu den Ländern gerade auch in der Grundfinanzierung der Hochschulen engagieren wird. Hier ist die gemeinsame Kraftanstrengung von Bund und den Ländern absolut notwendig.

### Ihre Vita liest sich wie eine zielstrebige Karriereplanung: Mit 19 CDU-Mitglied, drei Jahre später Stadträtin, Beigeordnete, mit 36 Jahren Bundestagsabgeordnete, dann Landtagsmitglied und Ministerin. Hatten Sie nie einen anderen Berufswunsch als Politikerin?

Wenn ich kein Abitur gemacht hätte, wäre ich Hebamme geworden. Und nach dem Abitur wollte ich eigentlich Lehrerin werden. Damals gab es aber eine ‚Lehrerschwemme‘. Also deshalb Politikwissenschaft. Im Übrigen habe ich keine Karriere geplant. Viele glückliche Zufälle haben mir dabei geholfen.

### Was fasziniert Sie an Politik?

Etwas gestalten und Probleme lösen zu können in einem sehr komplexen Umfeld.

### Sie haben sich schon während Ihres Studiums kommunalpolitisch engagiert. Hat Ihnen das Studium konkrete Anregungen oder Hilfestellungen für Ihre Arbeit als Stadträtin geliefert?

Es hat mir die Grundlage für selbstständiges Arbeiten und das Erarbeiten von Themen gegeben. Und die Erkenntnis, dass politikwissenschaftliche Theorie nicht immer mit politischer Praxis übereinstimmt.

### Haben Sie sich durch das Studium gut auf Ihre politische Karriere vorbereitet gefühlt

Im oben beschriebenen Sinne: Ja.

### Von welchem Ihrer beiden Studienfächer – Politikwissenschaft oder Öffentliches Recht – profitieren Sie im Berufsalltag mehr?

Von beiden und der damit verbundenen wissenschaftlichen Grundausbildung gleichermaßen.

## Zur Person

Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer ist im Saarland verwurzelt. 1962 wurde sie in Völklingen geboren und besuchte dort das Gymnasium. Dem Abitur folgte ein Magister-Studium der Rechtswissenschaft und Politikwissenschaft an den Universitäten in Saarbrücken und Trier. Sie trat 1981, neun Jahre vor ihrem Studienabschluss, in die CDU ein und gehörte drei Jahre später dem Stadtrat ihrer Heimatstadt Püttlingen an. Als Vorsitzende des CDU-Stadtverbandes und später Beigeordnete sammelte sie weitere kommunalpolitische Erfahrungen, die sie schon bald in die Bundespolitik führten. Im März 1998 rückte sie für Klaus Töpfer acht Monate lang in den Bundestag nach. Ein Jahr später übernahm sie als Landtagsabgeordnete auch die parlamentarische Geschäftsführung ihrer Fraktion. Ein Jahr

später wurde sie als Ministerin für Inneres und Sport vereidigt. Im August 2011 wählte der Landtag Annegret Kramp-Karrenbauer als Nachfolgerin des zum Bundesverfassungsgericht gewechselten Peter Müller zur Ministerpräsidentin. Nach dem Bruch der Jamaika-Koalition erreichte sie bei den Neuwahlen als Spitzenkandidatin mit der CDU mit 35,2 Prozent ein deutlich besseres Ergebnis als prognostiziert. Als Ministerpräsidentin führt sie seit Mai 2012 zum zweiten Mal das Bundesland, nun in einer Großen Koalition. Dem CDU-Bundespräsidium gehört sie seit 2011 an. Die jüngsten Verhandlungen zur Bildung der Großen Koalition auf Bundesebene gestaltete sie in der „Großen Runde“ mit. Annegret Kramp-Karrenbauer ist mit einem Bergbauingenieur verheiratet und Mutter dreier Kinder.

*Sie waren erste Innenministerin in Deutschland, sind erste Ministerpräsidentin und dienstfähigste Ministerin im Saarland und ihr Ehemann hat sich zu Hause um die drei Kinder gekümmert, während Sie Karriere machten: Vor dem Hintergrund, dass Sie aus konservativen Familienverhältnissen stammen und eine konservative Partei vertreten leben Sie ein überraschend modernes Frauen- und Familienbild.*

Ich habe einen modernen und pragmatischen Mann, der das mitgetragen hat. Und ich habe die feste Überzeugung, dass Frauen alles erreichen können sollten, was sie wollen.

*In der Grenzlage des Saarlands haben gute Beziehungen zu den Nachbarn einen hohen Stellenwert. Welches Entwicklungspotenzial räumen Sie der Universität der Großregion ein, der auch*

*die Universitäten des Saarlandes und Trier angehören?*

Die Universität der Großregion hat ein großes Potenzial, das noch viel besser genutzt werden muss. Zu oft stehen alltägliche Dinge wie beispielsweise mangelnde Verkehrsverbindungen einem wirklich grenzüberschreitendem Studium im Weg.

*Zu guter Letzt sind unsere Studierenden neugierig, welche Tipps ihnen eine Ministerpräsidentin für ihr Studium und den Berufsweg mitgeben kann.*

Man sollte das tun, was einem Freude bereitet – aber auch in weniger guten Zeiten nie den Glauben verlieren. Ganz nach dem Motto: Wäre es einfach, könnte es jeder.

Die Fragen stellte Peter Kuntz

## Professor Schäfer in die Bewertungskommission gewählt

Althistoriker gehört Gremium des Römisch-Germanischen Zentralmuseums an

Christoph Schäfer, Professor für Alte Geschichte an der Universität Trier, wurde am 6. November zum Mitglied der „Ständigen Bewertungskommission“ des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (RGZM) in Mainz gewählt. Die Ständige Bewertungskommission nimmt am RGZM die Rolle eines wissenschaftlichen Beirats ein. Sie ist für die Weiterentwicklung und das Forschungsprogramm von eminenter Bedeutung.

Das RGZM ist eine international tätige Forschungseinrichtung für Archäologie. Auf der Grundlage aller verfügbaren Quellen wird der Mensch in seinem natürlichen und kulturellen Umfeld von den Anfängen der Menschheit bis ins Mittelalter erforscht. Im Jahre 1852 gegründet, ist das RGZM seit 1870 eine Stiftung des öffentlichen Rechts mit Sitz in Mainz und weiteren Standorten in Mayen und Neuwied (Rheinland-Pfalz). Träger der Stiftung sind das Land Rheinland-Pfalz und die Stadt Mainz. Seit 1977 wird das RGZM von Bund und Ländern gemeinsam mit dem Land Rheinland-Pfalz finanziert, seit 2002 ist es Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.

Als Forschungsmuseum der Leibniz-Gemeinschaft ist das RGZM zugleich ein Ort der Wissenschaft und des Dialoges mit der Öffentlich-



keit: Moderne Forschung und Bildungsauftrag sind hier eng miteinander verbunden. Die Untersuchungen beruhen auf jahrtausendealten Archiven und schaffen damit einen historischen Referenzrahmen, der zum besseren Verständnis der Grundlagen unserer Gesellschaft beiträgt, indem z. B. langfristige Verhaltensmuster sichtbar werden. So werden Bezüge zu aktuellen Diskursen hergestellt.

Die Forschungen des RGZM greifen über traditionelle Fachgrenzen hinaus; sie verbinden Geistes- und Naturwissenschaften in einem interdisziplinären Ansatz und überwinden damit Grenzen unterschiedlicher Wissenschaftskulturen.

## Neu an der Uni

### Jun. Prof. Dr. Matthias Neuenkirch

#### W1-Juniorprofessur für Empirische Wirtschaftsforschung



Matthias Neuenkirch wurde 1981 in Offenbach/Main geboren. Nach Abitur und Zivildienst studierte er von 2001 bis 2006 Volkswirtschaftslehre an der Philipps-Universität Marburg. Von 2006 bis 2013 war er, ebenfalls an der Philipps-Universität Marburg, als wissenschaftlicher Mitarbeiter und PostDoc in der Arbeitsgruppe Makroökonomie von Prof. Dr. Bernd Hayo beschäftigt. Seine Dissertation zum Thema „Studies on U.S. and Canadian Central Bank Communication“ wurde im

Jahre 2010 mit dem Promotionspreis der Philipps-Universität Marburg ausgezeichnet. In dieser Zeit verbrachte er drei Monate (2010) bzw. einen Monat (2013) als Gastforscher am Viessmann European Research Centre an der Wilfrid Laurier University in Waterloo, Kanada. Im Wintersemester 2012/13 und Sommersemester 2013 vertrat er den Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften/Makroökonomie an der RWTH Aachen, ehe er zum Wintersemester 2013/14 den Ruf an die Universität Trier annahm. Matthias Neuenkirch ist verheiratet und hat einen Sohn.

Matthias Neuenkirchs Forschung ist empirischer Natur und thematisch den Gebieten Geldpolitik, Finanzmärkte und politische Ökonomie zuzuordnen. So untersucht er insbesondere die Wirksamkeit von Kommunikation als zusätzliches Werkzeug in der geldpolitischen Strategie von Zentralbanken. In einem weiteren Forschungsschwer-

punkt beschäftigt er sich mit den geldpolitischen Entscheidungsträgern selbst und zeigt, dass z.B. die Erfahrung, aber auch der persönliche Hintergrund, geldpolitische Entscheidungen beeinflussen können. Matthias Neuenkirchs Arbeiten sind in referierten internationalen Fachzeitschriften der Volkswirtschaftslehre, so zum Beispiel im Journal of Banking and Finance oder im European Journal of Political Economy, publiziert. An der Universität Trier möchte er seine Forschungsschwerpunkte in Zusammenarbeit mit den Kollegen der Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre weiter ausbauen und vertiefen.

In der Lehre freut Matthias Neuenkirch sich darauf, die methodische Ausbildung am Fachbereich IV zu verstärken, insbesondere durch Lehrveranstaltungen im Bereich der anwendungsbezogenen Ökonometrie.

## Neu an der Uni

### Prof. Dr. Christian Jansen

#### W3-Professur für Neuere Geschichte (Schwerpunkt 19. Jahrhundert)



Von einer W2-Professur an der Universität M ü n s t e r

wechselte Christian Jansen zum Wintersemester auf die Professur für die Geschichte des langen 19. Jahrhunderts. Er beschäftigt sich nicht nur mit der deutschen Geschichte von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus (gelegentlich auch darüber hinaus wie dieses Semester in einem Seminar zu den Filmen der DEFA). Sein zweiter Schwerpunkt ist die neuere Geschichte Italiens von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart.

Den Italienbezug in Forschung und Lehre an der Universität Trier zu stärken ist eines seiner erklärten Vorhaben für die nächsten Jahre. Zu seinen Berufungszusagen gehören Mittel für

eine Gastprofessur, mit der regelmäßig im Sommersemester eine italienische Historikerin (oder auch Historiker) nach Trier geholt werden soll, um zusätzliche Lehrveranstaltungen anzubieten und den Kontakt zu italienischen Universitäten zu stärken. Außerdem will Christian Jansen regelmäßig „Italientage“ veranstalten, die mit Vorträgen, Unterhaltendem und Kulinarischem Lust auf die Beschäftigung mit der italienischen Geschichte machen sollen.

Jansen hat in Heidelberg Geschichte und Mathematik studiert, nach dem ersten Staatsexamen mehrere Jahre in einem Druckerkollektiv gearbeitet und sich anschließend in seiner Dissertation mit dem politischen Verhalten von Hochschullehrern vom Ersten Weltkrieg bis zum Dritten Reich beschäftigt. Seit 1989 war er an der Ruhr-Universität Bochum Assistent von Hans Mommsen und hat sich dort 1998 mit einer Arbeit über den Beitrag der Achtundvierziger zur weiteren Entwicklung Deutschlands nach dem Scheitern der Revolution von 1848/49 bis zur Reichsgründung habilitiert. Einer der Protagonisten

dieser Studie ist der Trierer Ludwig Simon. Nach der Habilitation hat Jansen in Konstanz, Paderborn, Bochum, an der TU Berlin gelehrt, bevor er 2012 nach Münster berufen wurde. Zwischendurch war er als Gastprofessor an der Hebrew University Jerusalem.

Die zehn Bücher, die Jansen veröffentlicht hat, beschäftigen sich u. a. mit Nationalismus und Nationsbildung, mit der Geschichte der Alexander von Humboldt-Stiftung, mit dem „Volksdeutschen Selbstschutz“ 1939/40 im besetzten Polen oder mit Gründerzeit und Nationsbildung in Deutschland 1849-1871. Dieser Epoche gilt auch eine Edition von Briefen deutscher Liberaler und Demokraten. Neben der italienischen Geschichte wird der Aufbau eines Internetportals, das das Auffinden und die Benutzung von Briefen des 19. Jahrhunderts erleichtern soll, zu den Schwerpunkten der Tätigkeit von Jansen in Trier gehören.

Näheres zu den Publikationen, Projekten in Forschung und Lehre auf der Homepage <http://www.uni-trier.de/index.php?id=5196>

## Ein Zeitzeuge afrikanischer Metamorphose

Prof. Jätzold: Erfahrungen, Erlebnisse, Erkenntnisse aus 50 Forschungsjahren

**Kaum ein anderer Geograph in Deutschland erlebte eine so breite Zeitspanne afrikanischer Geschichte wie der emeritierte Trierer Professor Dr. Ralph Jätzold, der für die Wissenschaft, aber vor allem für Afrika lebt. Nun hat er seine Erlebnisse in einem kleinen Buch niedergeschrieben – Geschichten über die letzten deutschen Farmer Ostafrikas, die Euphorie der Unabhängigkeit afrikanischer Staaten und die großen Veränderungen in Kenia und Tansania.**

*Afrika unserer Träume!  
Sonnenuntergang am  
Turkanasee im wilden  
Norden Kenias.*

**P**rofessor Dr. Ralph Jätzold vertrat zunächst, von Tübingen kommend, den Lehrstuhl für Biogeographie an der Universität des Saarlandes, bevor er als einer der so genannten „Gründungsprofessoren“ 1971 an die Universität Trier wechselte; dort leitete er das Fach Kultur- und Regionalgeographie. Sein Leben gilt der Forschung und der Lehre an den Universitäten, seine Leidenschaft widmet er Afrika. In 47 Reisen lernte er vor allem den Osten Afrikas kennen.

Bei seiner ersten Reise als junger Wissenschaftler im Jahr 1963 erreichte er nach einer mehrwöchigen Reise mit dem Dampfschiff schließlich die Küsten-

stadt Daressalam in Tanganjika, heute Tansania. Jätzold begann seine Arbeiten auf einem Kontinent mit weiten Landschaften, fliehenden Horizonten und einem Gefühl unendlicher Freiheit.

Als einer der wenigen Agrarexperten, die damals in dieser Region tätig waren, erstellte er die ersten Karten über die mögli-

che agrarische Nutzung. Tansania wurde sozialistisch, und somit verschlechterten sich für ihn die Arbeitsbedingungen in diesem Staat. Es folgten fruchtbare Forschungsjahre in dem nördlich angrenzenden Kenia, und eines der erfolgreichsten Projekte, das von der damaligen Gesellschaft für Technischen Zusammenarbeit (GTZ; heute Gesellschaft für International Zusammenarbeit, GIZ) gefördert wurde, nahm seinen Lauf: Das „Farm Management Handbook of Kenya“ – oder die „Grüne Bibel“ – wie viele Kenianer das von 1979 bis 1984 erstellte dreibändige Werk nennen. Die gedruckten Exemplare dieser Studie liegen heute in den Ministerien, Hoch- und Fachschulen, Forschungsinstituten und regionalen Agrarbüros und geben wichtige Handlungsanweisungen zu Bodenbeschaffenheit, Klimaregime sowie Kulturpflanzenanbau und Viehhaltung. Daraus lässt sich eine optimale, nachhaltige agrarische Nutzung in der entsprechenden Region ableiten. Nach diesen Handlungsanweisungen bewirtschaften heute viele Millionen Bauern ihre Felder.

Diese Arbeit hat enorme Auswirkungen auf die Nachwelt und ist eine der wegweisenden Studien, die im Fachgebiet der Geographie an der Universität Trier entstanden sind. Eine zweite, von 2002 bis 2013 völlig neu bearbeitete Auflage liegt seit Sommer diesen Jahres in sieben gedruckten Bänden sowie digitalen Datenträgern mit einem umfangreichen Kartenwerk vor. Es ist ein Lebenswerk, an dem Jätzold und seine Kollegen Professor Dr. Berthold Hornetz (Universität Trier) und kenianische Wissenschaftler von der



*Prof. Jätzold beim Signieren.*

Kenyatta University Nairobi (Professor Dr. Chris A. Shisanya) sowie des kenianischen Agrarministeriums (u.a. Zachariah Mairura, MSc.), der GIZ und anderer Organisationen über mehrere Dekaden gearbeitet haben. Heute werden solche langfristigen Forschungsarbeiten (ohne kurzfristig publizierbare Ergebnisse) in der deutschen Wissenschaftslandschaft kaum noch finanziert; die Ergebnisse von Jätzold und Kollegen zeigen aber allzu deutlich, wie wertvoll das Forschen ohne Zeitdruck ist, denn: Oberflächlichkeit und Geschwindigkeit ist mit Sicherheit der Feind jeglichen wissenschaftlichen Tiefsinns.

Professor Jätzold brachte in den letzten Monaten einen wichtigen Teil seines Lebens zu Papier – mit dem Titel „Inside Africa – ewiger Kontinent meiner Sehnsucht; Erfahrungen – Erlebnisse, Erkenntnisse, Erwartungen“. In dem Buch steckt ein unglaublicher Fundus an Wissen aus den Bereichen Geographie, Geschichte, Politik, Gesellschaft. Jätzold beschreibt eine Zeitreise voller Ambivalenzen. Das Afrika, wie wir es aus manchen Büchern und Filmen kennen, ist vorüber – wir sind im „Diesseits von Afrika“ angekommen. Und wenige Dekaden nach Jätzolds erster Ankunft in Daressalam sucht man meist vergebens die menschenleeren Savannen. Die Herausforderung ist, afrikanische Länder so zu sehen, wie sie heute sind, und sie nicht zu naiven Filmkulissen zu reduzieren. Afrika ist vielseitig und das ursprüngliche Gesicht Kenias wandelt sich rapide durch umfangreiche Infrastrukturprogramme. Diese Großprojekte passen meist eher weniger in das antiquierte, verklärte Afrikabild.

So werden in Kürze im noch wilden Norden Kenias im Rahmen des „Lake Turkana Wind Power Project“ über 365 Windräder in den afrikanischen Himmel ragen, die insgesamt 300 Megawatt Strom erzeugen (etwa 20 Prozent der gesamten Strommenge Kenias). Der im Bau befindliche neue Tiefseewasserhafen an der kenianischen Nordküste nahe der alten Stadt Lamu (der fünfmal größer als der von Mombasa sein wird) soll Start- bzw. Endpunkt des „Lamu Port South Sudan Ethiopia Transport Corridor (LAPSSET)“ werden und die bislang beschauliche Küste bei Lamu in ein Industrie-Eldorado umwandeln - neue Transport-

### Buchhinweis

Ralph Jätzold, „Inside Africa – ewiger Kontinent meiner Sehnsucht – Erfahrungen – Erlebnisse, Erkenntnisse, Erwartungen“; Geographische Gesellschaft Trier, ISBN: 3 – 921 – 599 – 59 – 8 (Preis: 17,50 Euro)



Als Agrarexperte war Prof. Jätzold ein gefragter Gesprächspartner.

korridore, Eisenbahnstrecken, Autobahnen und Ölpipelines nach Südsudan und Äthiopien werden den noch unberührten Norden Kenias erschließen. Die Ambivalenz zwischen dem Wunsch nach Entwicklung in solchen Ländern, doch gleichzeitig das Festhalten an der Ursprünglichkeit zieht sich durch Jätzolds Buch und ist ein nachvollziehbares, wohlbekanntes Gefühl – zumindest für Menschen, die in afrikanischen Ländern arbeiten; ein Gefühl von Begeisterung und Hoffnung, aber auch von Wehmut und Enttäuschung.

Ralph Jätzold hat am 5. Dezember, dem Vorabend seines 80. Geburtstages, im Rahmen der Veranstaltungsreihe der „Geographischen Gesellschaft Trier (GGT)“ an der Universität aus seinem Buch vor knapp 200 Personen, die von ganz Europa angereist waren, gelesen. Ein sehr gelungenes Buch und ein anregender Abend über einen facettenreichen Kontinent und ein ebenso facettenreiches Leben.

*Jan Christian Habel,  
Berthold Hornetz, Mike Teucher*

### Die Autoren

PD Dr. Jan Christian Habel promovierte und habilitierte an der Universität Trier und arbeitet an der Technischen Universität München/Weihenstephan. Er forscht u.a. in Ostafrika im Bereich Biodiversität und Naturschutz. Prof. Dr. Berthold Hornetz und Dipl.-Biogeograph Mike Teucher lehren und forschen im Fachbereich VI/Geowissenschaften, Abteilung für Biogeographie sowie Kartographie, und leiten das Ostafrika-Archiv der Biogeographie.

# Natalia Filatkina erhält ein Habilitationstipendium

Die Nachwuchswissenschaftlerin erforscht „Historisch formelhafte Sprache“

**Dr. Natalia Filatkina ist bei der Jahresfeier der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz mit einem Stipendium der Walter und Sibylle Kalkhof-Rose-Stiftung ausgezeichnet worden. Die Stipendien werden an besonders qualifizierte Nachwuchswissenschaftler verliehen und dienen der Förderung und des Abschlusses von Habilitationen. Die Stipendiaten werden ein Jahr lang mit einer Gesamtsumme von 18.000 Euro gefördert.**

**N**atalia Filatkina kam im Oktober 2003 als wissenschaftliche Assistentin im Fachteil Ältere Deutsche Philologie an die Universität Trier (Prof. Dr. Claudine Moulin). Derzeit vertritt sie eine Professur an der Universität Düsseldorf und arbeitet an ihrem Habilitationprojekt „Historische formelhafte Sprache. Theoretische Grundlagen und Methoden ihrer Erforschung“.

Natalia Filatkina studierte Germanistik, Anglistik, Pädagogik und interkulturelle Kommunikation in Moskau, Berlin und Bamberg. 2003 promovierte sie in Bamberg und nahm im gleichen Jahr eine Tätigkeit als wissenschaftliche Assistentin im Fachteil Ältere Deutsche Philologie an der Universität Trier auf. Seit 2007 leitete sie die Nachwuchsforschergruppe „Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens (HiFoS)“ und war von 2008 bis 2010 zuständig für die Koordination des wissenschaftlichen Nachwuchses im Historisch-Kulturwissen-



Foto: Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz

Natalia Filatkina nahm die Glückwünsche von Stipendium-Stifterin Sybille Kalkhof-Rose, Universitätspräsident Prof. Michael Jäckel und Prof. Claudine Moulin (von links) entgegen.

schaftlichen Forschungszentrum (HKFZ) Trier. 2006 erhielt sie den renommierten Sofja Kovalevskaja-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung. Es folgten weitere Auszeichnungen und 2010 die Aufnahme in die Exzellenzdatenbank „Academia-Net.de“. Seit 2007 ist sie gewähltes Mitglied des Hochschulrats der Universität Trier und wirkt in Kommissionen des Senats mit.

**UMZUG?**



*Schön, dass wir Ihnen helfen können!*

**m.mallmann**  
internationale möbelspedition  
Inh.: Fritz Steffgen GmbH

**Thebäerstr. 47-49**  
**D - 54292 Trier**

**Telefon (0651) 24001**  
**Fax (0651) 149512**

Internet: [www.mallmann.com](http://www.mallmann.com) Email: [info@mallmann.com](mailto:info@mallmann.com)



# Höchste Auszeichnung für Claudine Moulin

Dreyer: „Kompetenzzentrum in internationale Spitzenforschung geführt“

**P**rof. Dr. Claudine Moulin, seit 2003 Professorin an der Universität Trier und Wissenschaftliche Leiterin des Kompetenzzentrums für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften, ist mit dem Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet worden. Sie habe das Kompetenzzentrum an der Universität Trier in den vergangenen zehn Jahren in die internationale Spitzenforschung geführt und zu einem bevorzugten Partner der deutschen Akademien der Wissenschaften entwickelt, sagte Ministerpräsidentin Malu Dreyer bei der Verleihung. Elf Frauen und Männer wurden im Dezember im Festsaal der Staatskanzlei in Mainz ausgezeichnet.

Claudine Moulins Einsatz für die Großregion reiche weit über den beruflichen Kernbereich hinaus: Das Engagement erstreckte sich auf Forschungsprojekte mit der Universität Luxemburg und die Gründung und Leitung der Forschungsstelle für Sprachen und Literaturen Luxemburgs an der Universität Trier. Darüber hinaus sei sie für den Dialektwörterbuchverbund verantwortlich, der viele Dialekte der Großregion erfasse, hieß es in der Begründung weiter.

Hervorgehoben wurde ein Projekt über mittelalterliche Archivalien in der Großregion unter Feder-

führung der Universität der Großregion, das die Geschichte des Mittelalters als Fundament der Europäischen Gemeinschaft betrachte. Wissenschaftler aus der Großregion machen hier ihre Quellen und ihr Knowhow einer breiten Öffentlichkeit zugänglich.

Der Landesverdienstorden würdige zudem Claudine Moulins zahlreiche nationale und internationale Kontakte, mit denen sie die Forschung in der historischen Linguistik des Deutschen und in den so genannten e-Humanities vorangetrieben habe. Damit habe sie auch dem Wissenschaftsstandort Rheinland-Pfalz in diesem Forschungsfeld internationale Bedeutung verliehen.



Foto: Reiner Vofß/Bildergalerie rlp

Im Festsaal der Mainzer Staatskanzlei überreichte Ministerpräsidentin Malu Dreyer den Verdienstorden des Landes an Prof. Dr. Claudine Moulin (links).

## Prof. Günther Heinemann zum Vorsitzenden berufen

Umweltmeteorologe leitet deutsche Abteilung des Komitees für Polarforschung

**D**as Präsidium der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat Prof. Dr. Günther Heinemann für drei Jahre zum Mitglied des Scientific Committee on Antarctic Research/International Arctic Science Committee (SCAR/IASC) berufen. Darüber hinaus wurde der Professor für Umweltmeteorologie im Fachbereich VI der Universität Trier zum Vorsitzenden des Nationalkomitees ernannt. SCAR und IASC sind Organisationen, die wissenschaftliche Forschung in der Antarktis initiieren, fördern und koordinieren.

Das deutsche Nationalkomitee – zuvor Landesausschuss – plant und koordiniert deutsche Hochschulforschung auf dem Gebiet der Polarforschung in Kooperation mit Alfred-Wegener-Institut und betreffenden Bundeseinrichtungen.



Weitere Informationen über die Organisationen: [www.scar.org](http://www.scar.org) und [www.iasc.info](http://www.iasc.info)

## Thomas Grotum leitet AG Geschichte und EDV

Mitglieder wählten Trierer Historiker bei der Jahrestagung zum Vorsitzenden

**D**r. Thomas Grotum, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Fachs Geschichte an der Universität Trier mit einem Forschungsschwerpunkt in der historisch-kulturwissenschaftlichen Datenverarbeitung, ist auf der 20. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Geschichte und EDV (AGE) in Marburg zum Vorsitzenden gewählt worden. Die 1993 als deutsche Sektion der Internationalen Association for History and Computing (AHC) gegründete Vereinigung hat sich die Förderung des kritisch-reflektierten EDV-Einsatzes in Forschung und Lehre in den Geschichtswissenschaften zum Ziel gesetzt. Ihr gehören derzeit etwa 100 Mitglieder aus Deutschland, Österreich und der Schweiz an. Die AGE vereint erfahrene und jüngere Forscher aus allen Teilgebieten der Geschichtswissenschaften sowie deren Nachbardisziplinen. Eines ihrer Anliegen ist der intensive Erfahrungsaustausch, um die „Wiedererfindung des Rades“ zu vermeiden, die angesichts der immer kürzeren Abfolge neuer IT-Generationen in vielen Bereichen zu beobachten ist. Thomas Grotum war bereits Anfang der 1990er Jahre aktiv an der Gründung der AGE beteiligt.



Zum 20-jährigen Bestehen legt die AGE in ihrer Schriftenreihe einen Sammelband vor, in dem Vereinsmitglieder sowohl eine Rückschau auf die rasante Entwicklung der digitalen Geschichtswissenschaft, die starken Auswirkungen auf die universitäre Lehre im Fach Geschichte als auch einen Ausblick auf Themen der historischen Fachinformatik bieten (<http://www.computus-druck.com/press/neuerscheinungen/20-jahre-arbeitsgemeinschaft-geschichte-und-edv/>).

### Weitere Informationen

→ [www.age-net.de](http://www.age-net.de)

## Nachruf

Die Abteilung Klinische Psychologie und Psychotherapie der Universität Trier trauert um ihren ehemaligen Mitarbeiter

### Dr. Gerhard Seidenstücker

\*25.05.1946

†04.01.2014

Mit tiefer Betroffenheit nehmen wir Abschied von Dr. Seidenstücker, der Anfang Januar 2014 nach kurzer schwerer Krankheit verstarb. Mit seiner Leidenschaft und beeindruckenden Belesenheit spornte er Kollegen und Studierende stets aufs Neue zu Reflexion und Wissenserweiterung an.

Wir werden das Andenken an Dr. Gerhard Seidenstücker stets in dankbarer Erinnerung behalten.

Die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung





*Für Weintrinker...*

*... Kaffeegenießer...*



*...und angehende Master...*



***Ob Weinset, Tasse, Uni-Bär, Sweatshirt  
oder Tasche - im Uni-Shop gibt's für jeden etwas!***

***Uni-Shop  
mobiler Verkaufsstand  
Di, Mi, Do, 11-14 Uhr  
Bargeldlos zahlen am TUKAN***

***Der Standort wird  
regelmäßig bekannt gegeben unter:  
[www.unishop.uni-trier.de](http://www.unishop.uni-trier.de)  
in den Semesterferien geänderte Öffnungszeiten!***



- Steuerberatung
- Wirtschaftsprüfung
- Wirtschaftsberatung
- Internationales Steuerrecht
- Rechtsberatung
- Unternehmensnachfolge
- Unternehmerberatung
- Rechnungswesen
- IT-Consulting

## TRIER

W+ST Trier Steuerberatungsgesellschaft mbH  
Parkstraße 8a-10 · 54292 Trier  
Tel.: 0651/147310 · Fax: 0651/1473173  
E-Mail: kontakt@wsttrier.de

## TRIER

Wallenborn & Kollegen  
Steuerberatungsgesellschaft mbH

Eisenbahnstraße 23 · 54294 Trier  
Tel.: 0651/828860 · Fax: 0651/8288650  
E-Mail: info@wst-wallenborn.de

## NEUMAGEN-DHRON

W+ST Trier Steuerberatungsgesellschaft mbH  
Brückenstraße 40 · 54347 Neumagen-Dhron  
Tel.: 06507/93990 · Fax: 06507/939920

## LUXEMBOURG

Steuerberatungsgesellschaft mbH  
5, an de Längten · 6776 Luxembourg-Grevenmacher  
Tel.: 00352 26710154 · Fax: 00352 26710184  
E-Mail: contact@wstlux.lu



**Oliver Wendel**  
Steuerberater, Fachberater für  
Internationales Steuerrecht



**Dipl.-Kfm. Helmut Ternig**  
Wirtschaftsprüfer, Steuerberater



**Dipl.-Wirtschaftsingenieur  
Harry Thiedemann**  
Wirtschaftsprüfer, Steuerberater



**Dipl.-Kfm. Thorsten Hurka**  
Steuerberater



**Dipl.-Finanzwirt Dieter Zimmer**  
Steuerberater



**Jürgen Schmidt**  
Steuerberater



**Dipl.-Kaufrau Susanne Bösch**  
Expert Comptable



**Jeannot Diderich**  
Expert Comptable



**Ingrid Weber**  
Steuerberaterin



**Ingo Papzien**  
Rechtsanwalt



**Dipl.-Bw. (FH) Alfred Wallenborn**  
Steuerberater, vereidigter Buchprüfer,  
Rechtsbeistand



**Oliver Kuhberg**  
Steuerberater